

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Causl

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G. In Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich, für Sommerzeiten 6 Blätter, 10 G. Die 10. Seite 0.40 G. Redaktionsstelle 2 Na G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratentwäge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 248

Mittwoch, den 23. Oktober 1929

20. Jahrgang

Verkaufsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Verbreitungsbüro: Danzig 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 31. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 00. Anzeigen - Annahme,
Erschließung und Druckerei 242 07.

Parlamentarische Ueberraschung in Paris

Das Kabinett Briand gestürzt

Einer Vertrauensfrage gegen die Linke unterlegen — Ruf nach einer Linksregierung

Das französische Kabinett Briand ist gestern abend 7 1/2 Uhr in der Kammer gestürzt worden. Der Antrag der Radikalen die Debatte über die außenpolitische Interpellation auf den 16. November festzusetzen, gegen den Briand die Vertrauensfrage stellte, wurde mit 288 gegen 277 Stimmen angenommen. Das Kabinett blieb somit mit 11 Stimmen in der Minorität und verließ den Saal. Sofort begaben sich die Minister ins Elysée, um dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission zu überreichen. Präsident Doumergue hat Befehl erlassen und Briand und seine Mitarbeiter mit der vorläufigen Weiterführung der laufenden Regierungsgeschäfte betraut. Die Minister verließen dann wieder das Elysée, Ministerpräsident Briand verweilte noch 10 Minuten länger und verhandelte während dieser Zeit mit Präsident Doumergue.

Das französische Parlament trat am Dienstagmittag zu seiner Herbsttagung zusammen. Nach der Verlesung der Interpellationen, deren Zahl die 50 weit übersteigt, ergriff der Ministerpräsident Briand sofort das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er erinnerte daran, daß er bei seinem Amtsantritt nach der plötzlichen Erkrankung Poincarés der Kammer kein weitläufiges Programm vorgelegt, sondern lediglich einen Waffenstillstand von 100 Tagen erkläre habe, um die Interessen Frankreichs auf der Haager Konferenz zu verteidigen. Sobald die Haager Vereinbarungen von den jetzt tagenden Ausschüssen und Kommissionen fertiggestellt seien, werde sich das Parlament darüber aussprechen können. Dann auch sollten gleichzeitig die Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung zur Sprache kommen. Die übrigen Interpellationen möge man, wie üblich, jeweils am Freitagnachmittag erledigen. Um aber keine Zeit zu verlieren, sei es notwendig, die Diskussion über das Budget für 1930 sofort zu bejahren.

Die Rede Briands war schon ihres nüchternen Inhalts, noch mehr aber ihres temperamentslosen Tones wegen nicht darauf angelegt, in der Kammer eine neue Woge des Vertrauens zur Regierung aufzurufen. Briand war, wie er bereits am Montag aus Anlaß der von dem Pensionsminister eingebrachten Demission hatte durchblicken lassen, regierungslos müde. Er hatte auch in seinen privaten Unterhaltungen in den Wandelgängen der Kammer kein Hehl daraus gemacht, daß er so schnell wie möglich nach Abfertigung der Haager Konferenz zurückzutreten wünschte.

Die sozialistische Kammerfraktion hat am Dienstag ein ausgiebiges parlamentarisches Programm ausgearbeitet, das sie nachmittags durch ihren Führer, Léon Blum, dem Phänomen der Kammer vorlegen ließ. Sie verlangt vor allem eine Nachprüfung der Kredite für das Heeres- und Marineministerium und die Durchführung von Erparnissen in Höhe von mindestens einer Milliarde Franken. Weiter fordert sie die sofortige Inkraftsetzung des Sozial-Verfassungsgesetzes ohne die inzwischen schon wieder geplanten Abschwächungen und die Schaffung eines staatlichen Getreide-Einfuhr-Monopols bzw. eines Staatsamtes für die Kontrolle des Inlandsmarktes für Getreide und künstliche Düngemittel.

Wie das Mißtrauensvotum zustande kam

Die 288 Abgeordneten, die gegen die Regierung stimmten, verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Kommunisten 11, Sozialisten 101, Sozialrepublikaner 14, Radikale 107, Unabhängige Linke 7, Radikale Linke 12, Radikalsozialisten und Radikale Linke (Franklin-Bouillon) 5, Demokratisch-republikanische Vereinigung (Marin) 15, darunter Marin und Dubois, Demokratische und soziale Aktion (Maginot) 3, Fraktionslose 13. 31 Abgeordnete haben sich der Abstimmung enthalten, 12 waren entschuldigt beurlaubt.

In Paris hat der unerwartete Sturz des Kabinetts Briand die politischen Kreise in die schwerste Verwirrung gebracht. Man ist nicht nur über die Nachfolge Briands auf Vermutungen angewiesen, auch die Gründe, die zum Sturz des Kabinetts führten, scheinen noch nicht völlig geklärt. Briand selbst hat erklärt, unter keinen Umständen seinem 12. Kabinett ein 18. folgen zu lassen. In Reichskreisen wird in erster Linie die Kandidatur Lardieux an der Spitze des neuen Nationalen Blocks propagiert.

Rufe nach der Linksregierung

Einmündige Meinung der führenden Linken

Zur Lager der Linken wird unterstrichen, daß, wenn in der gestrigen Abstimmung die Stimmen der Linken ausschlaggebend zum Sturz waren, dies doch keineswegs als Mißtrauen gegen die Briand'sche Politik aufgefaßt werden dürfe. Die Linke, erklärt die radikale „Ere Nouvelle“, hat gegen die ungeheure Zusammenziehung der Regierungsmajorität gestimmt, die Rechte gegen die Politik von Poincaré. Heute habe die Stunde geschlagen, da man mit aller Entschiedenheit zwischen einer Politik der Linken und einer Politik der Rechten wählen müsse. Ginge es nach dem Willen der Majorität der Bevölkerung, so wäre es nicht zweifelhaft, wie diese Wahl ausfallen würde. Die Parlamentarier aber behaupten, daß die Linke zähle nicht auf die Macht zu übernehmen. Dem sei zu erwidern,

daß die Linke die Macht sehr wohl übernehmen könne, „weil sie es mag“.

In ähnlichem Sinne äußert sich die „Republique“, das offizielle Organ Daladiérs und des linken Flügels der Radikalsozialisten. Es schreibt: „In Wirklichkeit ist das Kabinett das Opfer seiner Verwirrung und Unklarheit geworden, in deren Zeichen seine Geburt stand. Der Sturz des Kabinetts müsse mit dieser Art von Politik ein für alle Male ein Ende machen. Es gelte, alle Kräfte zu mobilisieren, um eine Ueberrahme der Regierung durch die Linksparteien zu ermöglichen. Diese Aufgabe der demokratischen Parteien sei klar und präzise gegeben. Wir hoffen“, so schließt das Blatt, „daß keine einzige Partei unter ihnen sich dieser lebenswichtigen Aufgabe entziehen werde.“ Der letzte Absatz ist eine

klare Anspielung auf die letzte Rede Blums, in der jede Ueberrahme der Macht gemeinsam mit den Radikal-Sozialen im gegenwärtigen Zeitpunkt abgelehnt wurde.

Die Sozialisten sollen mit hinein

Die Meinung des „Vorwärts“

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Sturz Briands: „Nach der Logik des parlamentarischen Systems müßte eigentlich als Folge des gestrigen Sieges der Linken ein Rücktritt eintreten. Aber — es gibt ein Aber, mit dem man sich ernsthaft auseinandersetzen muß: Eine Mehrheitsbildung nach Links ist heute genau wie im Jahre 1924 nur möglich mit Hilfe der französischen Sozialisten. Nun waren unsere französischen Parteifreunde der Koalitionspolitik bisher in ihrer Mehrheit abgeneigt. Der geistige Führer der Partei, Léon Blum, ist bisher bestenfalls für eine Politik der Unterstützung einer Regierung der Linken zu haben gewesen, aber das genügt den Radikalen nicht, und man kann ihnen das nicht verbieten.“

Viele Gründe der Parteitraktion sprechen zweifellos gegen die Koalitionspolitik. Andererseits fragt man sich unwillkürlich, wozu die Sozialisten am Dienstag dazu ent-

Alle Stimmungsmache bleibt vergeblich

Die Pleite des Volksbegehrens nimmt ihren Fortgang — Die „Hoffnungen“ auf das flache Land

Die Einzeichnungsziffern sind in Berlin im Vergleich zu den Einzeichnungen an den vorausgegangenen Tagen auch am Dienstag wieder stark zurückgegangen. In der gleichen Einzeichnungsrunde haben selbst die Kommunisten für ihr Panzerkreuzerbegehren sowohl in der Reichshauptstadt als auch in vielen anderen deutschen Städten wesentlich mehr Stimmen aufgebracht als die Rechtspolitiker für ihre jetzige Aktion. Aber Hugenberg wehrt sich und seine Anhänger bis zur ziffernmäßigsten Feststellung der Niederlage mit Meldungen aus den kleinsten Nestern zu trüben. Meldungen, nach denen sich bereits 50 bzw. 75 Prozent der Bevölkerung eingetragen haben sollen. Aber daß diese Nestler z. T. nur 200 oder 500 Einwohner haben, und diese Einzeichnungen unter dem schärfsten Terror erfolgten — das wird dem Anhang der Rechtspolitiker nicht verheimlicht. Mögen sie sich gegenseitig beschwichtigen, soviel sie wollen: Den Ausschlag für den Erfolg oder die Niederlage geben nicht die Dörfer und die kleinsten Nestler. Den Ausschlag geben die großen und mittleren Städte, in denen drei Viertel der deutschen Wählererschaft sitzt. Die Rechtspolitiker können sich danach von ihrem bevorstehenden „Erfolg“ langsam selbst ein Bild machen.

Die neuen Ziffern

An Einzeichnungen lagen bis Montag abend vor: München 10 795, Köln 1856, Elberfeld-Barmen 1824, Trier 55, Offenbach 197, Hanau 119, Fulda 37, Homburg 115, Breslau 6045, Darmstadt 695, Magdeburg 6820, Stettin 3880, Hamburg 10 350.

Wo man auch hinsieht: geradezu katastrophale Ziffern. Nicht einmal die eingeschriebenen deutschnationalen Mitglieder folgen der Parole Hugengebigs.

Untersuchungen gegen preußische Beamte

Die preußische Regierung hat gegen zahlreiche Beamte, die sich für das Volksbegehren betätigt bzw. betätigt haben, eine Untersuchung eingeleitet. Außerdem werden allen Kreisblättern, die sich offen für das Volksbegehren einsetzen, für die Zukunft die amtlichen Anzeigen entzogen. In einzelnen Fällen ist die Regierung bereits entsprechend vorgegangen.

Der Geschäftsführer des Reichsausschusses für das Inflationenbegehren, ein Major a. D. von Egan-Krieger, ist in Potsdam staatlicher Lotteriekennnehmer. Er hat sich dennoch nicht geschämt, insbesondere an den Reichsminister des Innern die flehentlichsten Briefe zu schreiben. Jetzt hat die preußische Regierung diesem Herrn die richtige Antwort erteilt: sie hat ihm die staatliche Lotteriekollette entzogen.

Der Luifundbund kann weiter bestehen

Auf den Einspruch des „Königin-Luifen-Bundes“, der bekanntlich als Hilfsorganisation des Stahlhelms unter Bezugnahme auf die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages durch den preußischen Innenminister in Bestfallen

Neuer Ozeanflug Amerika—Europa

„Goldene Hind“ gestern aufgestiegen — Für 27 Stunden Brennstoff mit

Harbor Grace (Neufundland), 23. 10. Ohne Vorankündigung ließ gestern der Flieger Dittman aus Billings (Montana) zu einem transozeanischen Flug auf. Das Ziel der Reise ist London.

Der ohne Vorankündigung zu einem Transozeanflug aufgestiegene Gedecker Dittman führt nur 740 Liter Gasolin mit. Der um 12 Uhr 15 erfolgte Abflug wurde erst bekannt, als die Flugfeldbeamten ein Schreiben Dittmans erhalte ten, in dem er mitteilt, er beabsichtige, über Cap St. Francis zu fliegen, um dann direkt auf London zuzusteuern.

Das amtliche New Yorker Wetterbüro erklärt, das Wetter auf dem Atlantik sei dem Fluge vorwiegend ziemlich günstig.

Harbor Grace, 23. 10. Das Flugzeug, mit dem der amerikanische Flieger Dittman, wie gemeldet, zu einem Transozeanflug aufgestiegen ist, führt den Namen „Goldene Hind“ oder „Goldene Hirschhaut“. Es ist ein kleiner offener Ganzmetall-Zweiflügler mit einem Leergewicht von 740 engl. Pfund und einem Motor von 110 P.S. Das Flugzeug hat eine Spannweite von etwa 10 Meter und kann eine Stunden-geschwindigkeit von rund 150 Kilometer entwickeln. Die von dem Flieger mitgeführte Brennstoffmenge reicht für 27 Stunden. Dittman, der von Beruf Blechhändler ist, hat eine Flug-erfahrung von nur 100 Stunden. Dittman hat Ray Francis von 12 Uhr 55 amerikanischer Zeit überflogen.

schieden betragen haben, das Kabinett Briand zu stützen. Doch nur, um eine bessere Regierung herbeizuführen. Wenn aber diese bessere Regierung nur mit ihnen möglich ist? Soll dann wieder einmal eine schlechtere kommen, mit einem Lardien an der Spitze, der sich dann vorbehalten will die Nationalisten stützen würde? Das in einem solchen Falle die Haager Beschlüsse jene engherzige und nicht ungeschickliche Auslegung erfahren dürften, die man in letzter Zeit aus dem Munde Maginots und anderer vernahm, sei nur nebenbei erwähnt. Es wäre jedenfalls für die Arbeiterklassen aller europäischen Länder ein Tag der Freude, ein Tag der Hoffnung und des Stolzes, an dem man verkünden könnte, daß nunmehr auch in Frankreich der Sozialismus den Anspruch auf den Teil der Macht erhebt, der ihm nach seiner Stärke und nach der geistigen Bedeutung seiner Führer zukommt.“

Die höheren Beamten ebenfalls gegen § 4

Der Geschäftsführende Vorstand des Reichsbundes der höheren Beamten erklärt, daß seine Ablehnung einer Stellungnahme zum Volksbegehren keine Zustimmung für den Hugenberg-Hilfswortwurf bedeute, daß vielmehr der § 4 dieses Entwurfes seinen schwersten Bedenken begegne.

Zeppelin zur Spanienfahrt gestartet

Besuch der Ausstellung in Barcelona

Friedrichshafen, 23. 10. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 6.49 Uhr mit 18 Passagieren an Bord zur Fahrt nach Nordspanien aufgestiegen. Unter den Fahrgästen befinden sich u. a. auch der spanische Botschafter in Berlin, Fernando Espinosa de los Monteros und der argentinische Konsul in München, Fremery. Nach glatt verlaufenem Start und einer Schleiße über der Stadt nahm das Luftschiff, das sich schon in großer Höhe befand, Kurs nach Westen. Das Luftschiff beabsichtigt vor allem, der Weltausstellung in Barcelona einen Besuch abzustatten. Die Fahrt soll 98—100 Stunden dauern.

Das neue australische Kabinett

Weiter Hochschulpolitik

Die australische Arbeiterregierung hat am Dienstag nach Ablegung des Dienstes die Regierungsgeschäfte übernommen. Der Führer der Arbeiterpartei, Scullin, kelleidet außer dem Amt des Ministerpräsidenten noch den Posten eines Außenministers und Wirtschaftsministers. Minister für Außenhandel und Zollwesen ist der Gewerkschaftler Fen-ton, der zum Hochschulpolitik-Flügel der australischen Arbeiterpartei gehört. Diese Ernennung deutet darauf hin, daß die australische Arbeiterregierung die Hochschul-Politik ihrer Vorgängerin unverändert fortführen wird.

Protest der deutschen Sejmabgeordneten

Die Hausjurungen der polnischen Polizei im Sejm- und Senatsbüro der deutschen Fraktion in Bromberg haben die Sejmabgeordneten Kaumann und Graebe dazu veranlaßt, sich mit einer Beschwerde an den Sejmarschall Dabizynski zu wenden.

Gefälschte Beweisstücke sollen für die Unschuld zeugen

Neue Feststellungen in der Sklarek-Affäre — Amtspersonen an den Fälschungen beteiligt?

Die gestrigen staatsanwaltlichen Vernehmungen in der Sklarek-Affäre haben ergeben, daß einer der bisher beschuldigten Beamten durch schriftliche Unterlagen dargetan wurde, daß die Verfehlungen, die man ihm zur Last legte, von ihm nicht begangen worden seien. Die Prüfung der beigebrachten Dokumente ergab den dringenden Verdacht, daß mit diesen Papieren etwas nicht in Ordnung sei, und daß die beigebrachten Beweisstücke gefälscht seien.

Um diesen Verdacht endgültig zu klären, hat daraufhin die Staatsanwaltschaft gestern in den Wohnungen der beschuldigten Brüder Sklarek und bei den nächsten Verwandten eine überraschende und gründliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Es ergab sich, daß bestimmte Dokumente anstatt in amtlichen Räumen in der Wohnung der Sklareks hergestellt worden sind. Es ergab sich weiter, daß diese Schriftstücke, die dem Augenschein nach schon sehr alt waren, in Wirklichkeit erst in der letzten Woche hergestellt worden sind.

Nunmehr ist der Verdacht gegen einige der bisher beschuldigten Amtspersonen, sich schwerer strafrechtlicher Verfehlungen schuldig gemacht zu haben, so groß geworden, daß mit einer Verhaftung über den eigentlichen Kreis der Sklareks hinaus in den nächsten Tagen zu rechnen sein dürfte.

Dürfen Beamte das Inflationsbegehren mitmachen?

Die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof

Der Staatsgerichtshof, der sich am Dienstag in einer mehrstündigen Sitzung mit dem Antrag der deutschnationalen Fraktion des preussischen Landtages gegen den Beamtenerlaß der preussischen Regierung zum Volksbegehren beschäftigte, verlegte die Verhandlung abends gegen 7 Uhr auf Mittwoch vormittag.

Einleitend stellte der Vorsitzende in der Vormittagsitzung zunächst fest, daß

eine Verhandlung zur Sache nur dann möglich sei, wenn beide Parteien damit einverstanden seien,

da nach § 6 der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes eine vierzehntägige Labungfrist gewährt werden müsse. Rechtsanwalt Dr. Seelmann stimmte zu. Ministerialdirektor Dr. Wadt widersprach als Vertreter der preussischen Regierung, so daß sich die Verhandlung nicht auf die Sache selbst erstrecken darf, sondern nur auf den Erlaß einer einstweiligen Verfügung. Der Anschlag des Reichsausschusses für das Volksbegehren an den Klageantrag wurde zurückgewiesen.

Nachmittags kam der Berichterstatter zu Wort. Er verlas zur Erläuterung der Sachlage zunächst wörtlich die §§ 3 und 4 des Inflationsbegehrens und den darin genannten § 92 StGB, sowie aus der Mundstutze des preussischen Ministerpräsidenten Braun die Stelle, in der eine Beteiligung der Staatsbeamten an diesem Volksbegehren als unvereinbar mit ihrer Beamtenpflicht bezeichnet wird.

Der Klagevertreter, Rechtsanwalt Seelmann-Eggerstedt (Boisdam), begründet sodann den Antrag, durch eine einstweilige Verfügung, der preussischen Regierung die Vorschriften aufzuerlegen, der Beteiligung der Beamten am Volksbegehren keine Hindernisse zu bereiten.

Nach Erklärungen des Ministerialdirektors Dr. Wadt, als Vertreter Preussens, wünschten der Berichterstatter und Präsident Dr. Bunte nunmehr zu wissen, ob die preussische Staatsregierung auch schon die bloße Einzeichnung für das Volksbegehren ohne agitatorische Betätigung für unvereinbar mit der Beamtenpflicht halte. Ministerialdirektor Brandt, Leiter der Personalabteilung im preussischen Staatsministerium erklärte darauf, diese Frage erst nach telefonischer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten verlässlich beantworten zu können.

Im weiteren Verlauf der Sitzung äußerte sich Ministerialdirektor Dr. Brandt über Beamtenrechte und -pflichten: Ein Beamter kann sich nur insoweit an einem Volksbegehren beteiligen, soweit es nicht die Rechte und Pflichten der Beamten verletzt. Der § 4 dieses Volksbegehrens ist aber sehr laßlich; sondern ein unzulässiger Angriff auf die Reichsverfassung und gegen die heutigen Regierungsamtlichen gerichtet. Er bedeutet nichts anderes als eine Brandmarkung des jetzigen Reichskanzlers und der Reichsminister als Landesverräter. Die Verordnung des preussischen Innenministeriums betrifft nicht ein Verbot der Beteiligung am Volksbegehren, sondern ist lediglich eine Mahnung, daß

die Beamten, die für ein derartiges Volksbegehren sind, ein Disziplinarverfahren zu erwarten haben oder über sich ergehen lassen müssen.

Das Urteil ist nicht vor Mittwoch 14 Uhr zu erwarten.

Vormarsch der Gegner Schlanghaalthes

Wie Associated Press aus Hankau berichtet, wird dort offiziell gemeldet, die Kuomintang-Armee habe bei einem Vorstoß auf Hankau und andere Städte von Wuhan bei Tschengtschan die Truppen der Nationalregierung durchbrochen. Ihre Vorhut habe Sutscheng, 150 Meilen nördlich von Hankau, gewonnen.

Neue Minderheitenklage gegen Polen

Die weißrussische Fraktion des polnischen Sejms hat an das Generalsekretariat des Völkerbundes eine Denkschrift gerichtet, in der über die Verdrückung der weißrussischen Bevölkerung Polens auf schulpolitischem, kirchlichem und wirtschaftlichem Gebiet Klage geführt wird.

Keine Preisgabe der Volksrechte!

Der Verfassungskampf in Oesterreich — Die Sozialdemokratie fordert erneut Abrüstung

Am Dienstag begann im österreichischen Nationalrat die erste Lesung der Verfassungsvorlage. Für die Sozialdemokratie sprach Dr. Renner, der u. a. ausführte:

„Der Inhalt dieser Vorlage ist im wesentlichen der, daß 57 Prozent der Bevölkerung die anderen 43 Prozent außerhalb des Gesetzes, jedenfalls aber außerhalb des gleichen Rechtes stellen wollen.“

Zu der Erschütterung unserer Wirtschaft soll nun auch unsere rechtliche Ordnung in Frage gestellt werden.

Alles wird in dieser Verfassung in Frage gestellt, was wir an rechtlichen Sicherungen bisher hatten. Sie haben sich von ihren Prätorianern zu dieser Verfassung zwingen lassen, die sie als Druckmittel ansehen, weil sie nicht den Mut haben, sich zur Abrüstung zu bekennen, die wir seit Jahren vorschlagen. Wir lehnen die Verantwortung dafür ab, daß unser ganzes Volk durch diesen Verfassungskampf auf das schwerste erschüttert wird, daß eine Draufjagd in das Volk geworfen wird, während es in der schwersten wirtschaftlichen Krise steht. Aber wir werden dem Kampf, den sie uns aufzwingen, nicht ausweichen, nicht hier und nicht außerhalb des Parlamentes.

Alle Verfassungsbeschlüsse, die sie fassen, sind bloßes Papier wenn der Zustand bleibt, daß drei Armeen nebeneinander bestehen können. Darum steht vor jeder Verfassungsfrage die wichtige Frage der Abrüstung. Ohne sie ist jede Verfassung ein Stück Papier. Und wenn wir in die Verhandlungen eintreten, so stellen wir an die Spitze die Frage:

Wird abgerüstet oder nicht?

Die Abrüstung ist die Voraussetzung für jede Gesundung und jede wirtschaftliche Veruhigung in diesem Lande.“

Renner erklärte zum Schluß: Glauben Sie, daß wir 40 Jahre für die Freiheit gekämpft haben und diese jetzt preisgeben, weil uns ein paar Abenteuerer drohen? Wären die Herren wissen, daß jeder von uns das äußerste auf sich nehmen würde, wenn es sein muß, um diese Rechte zu verteidigen.

Am Mittwoch wird Bürgermeister Seitz über die Entrechnung Wiens durch die Verfassungsvorlage sprechen.

Heimwehdrohungen bedeuten Wirtschaftsbeunruhigung

Zahlen sprechen deutlicher als Worte

Zur Zeit der Rechtsprekursorrohung für den 29. September sind die Einlagen bei den Wiener Banken und Sparkassen gegen Anfang September um 16 Millionen Schilling zurückgegangen. In ganz Oesterreich wurden im September 47 Millionen Schilling Spargelder abgehoben — die angeblich heimwehtrübe Provinz ist also noch mehr besorgt als Wien. Im Oktober stiegen die Einlagen wieder an, um jedoch auf die neue Putzdrohung für den 27. Oktober wie-

Attentat auf den Präsidenten von Chile

Die Waffe versagte jedoch — Der Täter festgenommen

Ein 18jähriger Bursche versuchte am Dienstag in Santiago auf den Präsidenten von Chile, der in einem Auto von der Beschützung der Landwirtschaftsausstellung zurückkehrte, ein Revolverattentat. Die Waffe versagte jedoch. Der Täter wurde von den Begleitern des Präsidenten festgenommen und der Polizei übergeben. Er konnte nur unter dem Schutz eines großen Polizeiaufgebotes vor der Synagoge einer wütenden Volksmenge bewahrt werden.

Noch immer Oypeln

Eine weitere Verurteilung in dem Theaterstandal

Das Schöffengericht Oypeln verurteilte am Dienstag den 22 Jahre alten Kontoristen Hans Rowohl aus Groschowitz wegen Hausfriedensbruchs, begangen durch Störungen der polnischen Theateraufführung, der später die bekannten Zwischenfälle folgten, zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Die Verteidigung hat nunmehr auch bezüglich des Angeklagten Jentner, der in dem letzten Oypelner Prozeß wegen der Zwischenfälle am Bahnhof anfänglich der polnischen Theateraufführung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, Berufung eingelegt.

der stark abzunehmen. Seit der Einbringung der Schoberhaugainverfassung wird ständig Spargeld abgehoben. Dauert dieser Zustand noch einige Zeit an, so muß man für die ganze Wirtschaft und das Geld- und Kreditwesen ernste Gefahren befürchten.

Wieder schwere Strafe für Hochverratsvorbereitung

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Dienstag den 36 Jahre alten Kesselschmied Julius Köpfer aus Frankfurt an der Oder wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikstausgesetz zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft und 150 Mark Geldstrafe. Köpfer hatte im Februar dieses Jahres in Magdeburg die sogenannte Verheugungsschrift „Man liebt den Verrat und achtet den Verräter“ an Angehörige der Reichswehr verteilt. Köpfer, der schon wiederholt wegen Eigentumsvergehens verurteilt ist, soll in Berlin unter dem Namen „Die rote Jule“ bekannt sein. Er ist u. a. Mitbegründer der Roten Gruppe Frankfurt a. O. Oder des Roten Frontkämpferbundes und Funktionär der kommunistischen Partei.

Zwei italienische Protestnoten in Belgrad

Das Blatt „Politica“ meldet: Wir erfahren, daß die Belgrader italienische Gesandtschaft im Ministerium des Äußeren zwei Protestnoten überreicht hat, in deren erster gegen die Kommentare der südslawischen Presse zu dem Urteil des Gerichtes zum Schutze des Staates in Pola Einspruch erhoben wird, während sich die zweite gegen den Angriff richtet, der auf zwei italienische Marineoffiziere in Graz verübt worden sei. Das Ministerium des Äußeren hat sich mit dem Ministerium des Innern in Verbindung gesetzt und um Einzelheiten über den Vorfall von Graz gebeten.

Berminderung der Garnison in Palästina

Wie Reuters erfährt, hat die Regierung nach einer sorgfältigen Prüfung der Lage in Palästina durch militärische Sachverständige beschlossen, ein Bataillon von dort zurückzuziehen und nach Ägypten zu beordern.

Austritt des deutschen Mitgliedes der lettischen Regierung

Die deutsche Fraktion des lettischen Landtages hat am Dienstag beschlossen, ihren Vertreter in der Koalitionsregierung, den Justizminister Berent, zurückzuziehen. Berent verließ sofort nach dem Beschluß sein Abschiedsgesuch ein, daß vom Staatspräsidenten angenommen wurde. Der Beschluß ist auf die von dem Kabinett beauftragte Güterabteilung an die Landeswehrleute zurückzuführen.

Die Probe

Von Albert Jean

Pedro Hermanos war einfach bass. So viel Luzus hatte er noch nie gesehen. Ein Teppich, so dick, daß man darin versinken konnte, lag im Vestibül. An den Wänden standen mächtige geschlitzte Schränke. Auf dem einen glänzte in Pferd aus Jade, auf dem anderen ein kritischer Fisch und bequeme Lehnpöhlchen luden zum Sitzen um einen prachtvollen Raucherstuhl ein.

Dann erschien eine Kammerzofe mit dem Namen: „La Dubitopf.“ „Ob der Herr jener Herr sei, den die gnädige Frau erwarbt?“

„Ja“ entgegnete er, „wir wollen ja proben.“

„Jawohl, ob der Herr ihr folgen wolle.“

Das tat der junge Mann, um bald danach in einem dunklen Zimmer zu stehen, in dem dunkle Ruhebetten an einfach gefalteten Wänden aufgestellt waren. Es war das Arbeitszimmer der berühmten Schauspielerin Fanny Moustier.

„Entschuldigen Sie, bitte, daß ich Sie hierher bitten ließ!“ jaulte die Herrscherin des Hauses, „aber wenn ich abends spiele, bin ich tags über höchlichst tot.“

„Gott bewahre“, versicherte Pedro, „ich sehe zu Ihren Diensten.“ Fanny Moustiers lächelte ihr wellberühmtes Lächeln.

Pedro stellte fest, daß sie sich eine gute Figur bewahrt hatte, aber andererseits konnte man sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich um ihre Augen bereits viele kleine Falten und Schwellungen eingeschlichen hatten, und daß die berühmten rotenfarbenen Perlen, die sie um den Hals trug, zur Hälfte in ihrem schlaffen Fleisch versanken, als sie sich ein wenig von ihrem Divan erhob.

„Haben Sie die Rolle bei sich?“

„Das ist durchaus nicht notwendig, Madame, ich kann sie auswendig.“

Nur auf Empfehlung ihres Tanzlehrers hatte sie den jungen Brasilianer als Partner zu ihrem neuen Stück engagiert. Er ist jetzt wollte sie prüfen, ob er genügend Talent besaß.

„Sie erinnern sich also auf die Szenenfolge?“ fragte sie langsam. „Während der Vorhang aufgeht, bin ich allein. Es ist Abend. Ich habe mich hingelegt, um auszurufen. Alles um mich ist blau — dunkelblau — mein Kleid allerdings ist weiß und grell vom Scheinwerfer beleuchtet, und — plötzlich erscheinen Sie im Fensterrahmen —“

„Entschuldigen Sie“, sagte der junge Mann, „aber wäre es nicht besser, die Szene hier zu arrangieren?“ — „Ja, gerne.“

Er hob einen Lehnpöhlchen in die Mitte des Zimmers und stellte zwei Stühle gerade gegenüber. „Das ist also das Bett, auf dem Sie ruhn — und das dort ist das Fenster, was soll ich nun tun? Wollen Sie's mir, bitte, sagen?“ Er stellte sich zwischen die beiden Stühle und breitete die Arme aus, als wenn er einen Vorhang teile. Fanny nahm auf dem Lehnpöhlchen in lässiger Haltung Platz.

„Ja — so ist es gut — sehr gut — gehen Sie nur auf mich zu — nein — etwas leichter! auf den Zehenspitzen — bedenken Sie — ich schlafe und Sie wollen mich um keinen Preis wecken.“

„Darf ich Sie ansehen?“ fragte der junge Mann.

„Mein Gesicht dürfen Sie nicht betrachten. Sie sollen nur die ganze Zeit wie gebannt auf meine Perlenkette starren — das ist das einzige, was Sie interessiert — Sie sollen den Eindruck erwecken, hypnotisiert zu sein, gut — sehr gut — halt! Dann kommt die nächste Phase: Ich habe im Schlaf gespürt, daß jemand in meiner Nähe ist, jetzt öffne ich die Augen, sehe Sie, will um Hilfe rufen, aber es ist zu spät, schon haben Sie sich über mich gebeugt, drohen mir mit dem Revolver, falls ich schreie — ich schweige aus Angst — dann binden Sie zuerst meine Hände zusammen, dann fesseln Sie auch meine Füße — knüpfen ein Tuch um meinen Mund, nehmen mit reichem Griff die Perlen, um mit ihnen zu spielen. Aber in diesem Augenblick begegnen sich unsere Blicke — von meinen Augen strahlt eine betäubende magnetische Kraft aus, daß Sie zögern — meine Augen blicken und befehlen zugleich — Sie können nicht widerstehen — gegen ihren Willen nähern Sie sich mir von neuem, befreien meine Hände und Füße, nehmen auch die Binde von meinem Mund — ich erbeuge mich, und in einem halb zweifelnden, halb neugierigen Ton sage ich: „Kommen Sie — reden wir mal vernünftig mit einander!“ Und dann kommt unsere Unterhaltung — sind Sie im Bilde?“

„Ja, — ja, natürlich!“

Fanny hatte sich im Lehnpöhlchen zurückgelehnt und verfolgte aufmerksam die Bewegungen des jungen Mannes.

„So — so ist's gut — ruhig — ganz ruhig — so — jetzt erwache ich — Der Revolver! Haben Sie keinen? Na ja — dann fesseln Sie mir Hände und Füße.“

„Wenn ich nicht nur Ihren schönen Schall ruinieren!“ sagte Pedro bedauernd.

„Ach — Sie können ja auch die Portierenschürze nehmen — so — und den Schall um den Mund — binden Sie ordentlich fest — natürlich auch nicht zu fest.“

Mit sanften, ruhigen Bewegungen hatte er sie gefesselt und wickelte nun das feine Tuch um ihren Mund. Sie konnte sich weder rühren, noch sprechen. Dann nahm er die rotenrote Perlenkette und ließ sie in seiner Tasche verschwinden, verbeugte sich wie ein Kavalier und verschwand, ohne auch nur die geringste Notiz davon zu nehmen, daß ihr magnetischer Blick zugleich hat und befehl . . .

Remarque in der Tagespost. Der Verlag Melantrich, der die tägliche Ausgabe von Remarques Buch „Im Westen nichts Neues“ herausgegeben hat, teilt mit, daß im ersten Monat seit Erscheinen der täglichsten Heberlegung 50 000 Exemplare verkauft wurden. Es ist dies der bisher größte Bucherfolg in der Tagespost, der höchstens noch von Maxims „Weltrevolution“ erreicht wird.

Autorenabend in der Hochschule

Heinz Kindermann, Professor der Literaturgeschichte an der Technischen Hochschule, ist ein guter Landsmann: er holt sich seinen Wiener Hans Nüchtern als Vorleser eigener Werke nach Danzig. Er tut noch mehr: er füllt zu solcher Gelegenheit beinahe die große Aula. Wie macht der Mann das nur? Leuchten wie Bertel, Verich, Brandt, Will, Wesper sitzen vor halbleerem Theaterparterre, und das Lichtlein Hans Nüchtern (halten zu Gnaden, Herr Professor!) kriegt sich ein Auditorium! Vielleicht, weil es nichts kostet? Vielleicht . . .

Also: Hans Nüchtern. Schamhaft bekenne ich, ihn nicht zu kennen. Vielleicht einer der „Jünglinge“? Da flüchte ich immer zu meinem lieben, durch keinerlei Sachkenntnis getriebenen Professor Ad. Bartels. Doch sich, auch der Bartels erkennt ihn nicht.

Was ist denn nun los mit Nüchtern?

Da las ein jüngerer, sympatisch aussehender Mann eine historisierende Novelle aus dem 30jährigen Krieg. „Ningen um Mitternacht“ oder so ähnlich. Der sterbende Tilly bekommt den Besuch des Wallensteiners, der ihm das Heer abgeben möchte, aber der Tilly bleibt standhaft. Tilly, obwohl sterbend, rüchelnd, sozusagen fünf Minuten vor dem ewigen Leben, schwülstet: „So stolz und geheimnisvoll kommt nur einer“. (Er meint den Waldstein.) Etwas später, also ein bis zwei Minuten vor dem Tode, dichtet er noch: „Mir nimmt der Tod den Stab aus meiner Hand, nachdem der Vorber abgetan.“ So in dieser Art widert sich das Noturno ab. Dabei spricht Nüchtern oft in schönen, dichterischen Bildern, in durchaus anständigem Deutsch, mit der Artikelangabe der Neutönerischen, nur umständlich, umständlich, umständlich! Trotz der Kürzung könnte man so bis Epiphantas erzählen.

Man fragt, was soll uns das? Anachronismus! Dichter, so ihr weiche seid, geht uns die Gegenwart, und mag sie auch trüb sein, oder bringt sie, wenn es schon die Vergangenheit nicht mehr, in Gegenwartnähe, damit uns die Sache etwas angeht! —

Nach einer Pause folgte noch eine zweite Novelle, die ich nicht mehr abgemartet habe, aber indes ich dies schreibe, erzählt mir ein junges Mädchen durchs Telefon, daß es eine Alt-Wiener Geschichte und „wundervoll“ gewesen sei. Dieselbe Dame unterrichtet mich auch über Hans Nüchtern: er sei dreißigdreißig Jahre alt, Dr. phil., und habe viele Romane, Novellen, ja sogar Dramen geschrieben. Man wird sie demnach lesen müssen, um nicht, wie ich, als literarischer Ignorant dazuzufehen. Om.

Man konnte ihm nichts beweisen

Der Mord im Kohlenbunker nicht geklärt

Der Angeklagte Grodzinski freigesprochen — Der Staatsanwalt forderte das Todesurteil

Der des Raubmordes an dem polnischen Händler Manche Sachs angeklagte polnische Matrose Kasimir Grodzinski wurde wegen Mangels an Beweisen gestern von dem hiesigen Schwurgericht auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Der Prozeß ist beendet. Aber der Raubmord an Manche Sachs ist nicht geklärt. Undurchsichtliches Dunkel lastet nach wie vor über den schrecklichen Vorgängen, die sich im November des vergangenen Jahres in dem Bunkerraum des französischen „Député Pierre Doujon“ abgespielt haben. Eines nur ist sicher, daß Manche Sachs, der nach London wollte, um dort neue Möglichkeiten für die Ernährung seiner Familie in Lurel zu suchen, ermordet und beraubt worden ist.

Wer aber sind die Täter?

Die Kriminalpolizei war — und ist wahrscheinlich auch jetzt noch — der festen Überzeugung, daß Kasimir Grodzinski, der 23jährige polnische Seemann, über den man gestern um morgens um 9 Uhr bis abends um 9 Uhr zu Gericht saß, der Schuldige, und daß der in Polen abgerichtete Maschinist Johann Bobiczko, der Hauptbelastungszeuge der hiesigen Staatsanwaltschaft, der zweite Täter ist. Aber erwiesen — ist bisher nichts.

Auf der Anklagebank saß ein junger Mensch, angeklagt des schwersten Verbrechens, das es in allen Strafgesetzbüchern gibt, des Mordes und des Raubes. Er saß da, wie man das oft im Film gesehen hat, und worüber man dort überlegen läßt, ein sympathischer, hübscher Kerl. Und als Gegenpart zu ihm Johann Bobiczko, der sich auch wegen der Ermordung von Manche Sachs zu verantworten haben wird, hier aber als Zeuge vernommen wurde. Er konnte nicht diesen glühenden, geminnenden Eindruck hervorrufen, da sein Gesicht Züge trägt, die die Anhänger der Lehre Lombrosos wahrscheinlich als typisch für einen „Verbrecher“ bezeichnen würden.

Das war das rein äußerliche Bild, das zwar nicht entscheidend sein kann, aber doch ebenso wie den ganzen Bunkerraum auch das Richterkollegium beeinflusst haben wird. Und dazu kam noch, daß der polnische Matrose nicht Deutsch verstand, daß neben ihm der Dolmetscher ihm immer den Extrakt der Ausführungen übermitteln mußte. Zwangsläufig tauchte da die Erinnerung an Kafabowiski auf, den armen, russischen Kriegsgefangenen, den ein deutsches Gericht zum Tode verurteilt hat. Dieses Gericht wollte sich vor einem ähnlichen Justizirrtum schützen und wahrte deshalb die auch unsere Gerichte nach gegebene Distanz zu den Aussagen Bobiczkos, der das Bemühen hatte, sich selbst völlig rein zu waschen

und seinen Kollegen dem Fensterbrett zu überantworten. Die Situation der Verhandlung wird am besten charakterisiert durch die Anträge von Staatsanwaltschaft und Verteidigung und durch den Spruch des Richterkollegiums. Der Staatsanwalt fordert den Kopf des Angeklagten, da seiner Ansicht nach zweifellos Raubmord vorliegt. Der Verteidiger hielt es nicht für angebracht, auf Freispruch zu plädieren. Das Gericht aber spricht den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen auf Kosten der Staatskasse frei. Ein nicht alltäglicher Fall fand eine nicht alltägliche Verhandlung vor dem Gericht.

Was der Angeklagte sagt

Der Prozeß leuchtet in Verhältnisse hinein, die Begleiterscheinungen des sogenannten kapitalistischen Wirtschaftens sind. Sowohl der unglückliche Manche Sachs, dessen Familie in bitterster Not in Kongress-Polen lebt, als auch die von der Kriminalpolizei als mutmaßliche Täter festgestellten Leute sind die Opfer der sozialen Not unserer Zeit geworden. Manche Sachs wollte drüben in England Geld verdienen, Grodzinski und Bobiczko, beide arbeitslos, versuchten hier in Danzig ihr Durchkommen. Sie taten es auf eine Weise, die zweifellos nicht zu einer anständigen Gerechtigkeit werden kann. Sie arbeiteten mit einem Mann, Bobiczko zusammen, der ein regelrechtes Büro unterhielt, um mit Auswanderern Schmuggel zu treiben. Grodzinski und Bobiczko waren gewissermaßen seine Angestellten, die die Auswanderer, meistens arme Juden aus Polen und Rußland, die kein Geld für eine reguläre Überfahrt hatten, auf die Schiffe zu bringen konnten. Von Grodzinski ist allerdings nicht erwiesen, in welchem Grade er sich an diesen „Geschäften“ beteiligt ist. Und diesen Leuten fiel Manche Sachs in die Hände.

Was nun geschah, ist auch in der Verhandlung nicht klar geworden. Denn Grodzinski gab eine völlig andere Darstellung als der Hauptbelastungszeuge Bobiczko. Nach Grodzinski soll Bobiczko gerade keinen geeigneten Dampfer gehabt haben, der Manche Sachs nach London bringen konnte, zumal S. die Forderung gestellt habe, vorher mit einem Matrosen des betreffenden Dampfers bekanntgemacht zu werden. Darüber soll es zu einem Streit zwischen Bobiczko und Sachs gekommen sein. Bobiczko soll dann den Grodzinski aufgefordert haben,

die Rolle eines Matrosen eines nach England abgehenden Dampfers zu spielen.

Die Voraussetzungen für diese Rolle waren insofern nicht ganz ungünstig, als Grodzinski erst vor kurzer Zeit von der polnischen Marine entlassen war und noch Matrosenkleidung trug. Bobiczko habe dann im Hafen den französischen Dampfer entdeckt, und dann habe er Sachs „vorgeschwindelt“, dieser Dampfer würde ihn nach London bringen. Grodzinski lehnte es ab, zumal er kein Französisch konnte, die Rolle eines Matrosen des Dampfers „Député Pierre Doujon“ zu übernehmen. Während Bobiczko mit Sachs nach dem Hafen fuhr, habe er sich in der Stadt und auf dem Hauptbahnhof aufgehalten. Abends wäre dann B. einberufen worden und mit ihm zusammen sei er — das stand allerdings in einem gewissen Gegensatz zu seinen früher gemachten Angaben — nach Dirichau und später nach Posen gefahren. Als er dann nach Danzig zurückgekehrt sei, wäre er dann als einer der Mörder verhaftet worden. Immer wieder betonte Grodzinski, daß er nichts mit der Tat zu tun gehabt habe, daß er völlig unschuldig in Verdacht geraten sei.

Widerprüche der Zeugen

Ganz anders Bobiczko. Er behauptete feif und fest, mit G. in einem Straßenbahnwagen, allerdings in zwei verschiedenen Wagen, nach dem Hafen gefahren zu sein. Dort wären sie mit Sachs auf den Dampfer gestiegen, und G. hätte sich

mit S. in den Kohlenraum begeben. Als G. sehr lange unten blieb, habe er sich gewundert. Dann wäre G. heraufgekommen, sie hätten beide das Schiff verlassen, nach wenigen Schritten habe G. eine Brieftasche hervorgezogen, einen Geldschein herausgenommen und gerufen:

„Was habe ich getan. Für 25 Gulden einen Menschen erschlagen.“

Er hätte dann die Papiere aus der Tasche in das Wasser geworfen und sich an einer am Wege befindlichen Pumpe vom Blut gereinigt. Nach Bobiczko soll Grodzinski vermutet haben, daß Sachs Brillanten und Geld bei sich gehabt hätte, und deshalb soll er ihn ermordet haben.

Sehr überzeugend klang allerdings nicht, was der Zeuge Bobiczko vorzubringen hatte, um so weniger, als zu berücksichtigen war, daß B. sich ja selbst in Kürze desselben Falls wegen vor einem polnischen Gericht zu verantworten hat. Ihm mußte also daran liegen, eine Darstellung zu geben, die ihn im reinsten Lichte erstrahlen läßt.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit war die Aussage des Zeugen Dombrowski, der als Polizeipolizeist tätig war, jetzt allerdings im Gefängnis sitzt. Er hätte Bobiczko im Militärgefängnis in Stargard kennengelernt. Nach seiner Darstellung verhält sich der Fall etwa so, daß Bobiczko von Sachs bereits Geld erhalten hatte, um nach England gefahren zu können. Da nun kein Dampfer zur Verfügung war, habe Bobiczko dem Bobiczko beauftragt, die Sache so zu drehen, daß er dem Sachs nicht etwa das Geld wieder zurückzahlen müsse. Bobiczko hätte dann die Angelegenheit übernommen, habe Sachs auf den französischen Dampfer geführt und ihn dort ermordet. Der Plan ging dahin, Grodzinski, der in Danzig verhaftet war, so herbeizuliegen, daß er als Täter zu gelten hätte. Denn Bobiczko habe vermutet, daß es in Danzig keine Todesstrafe gebe. Wenn Grodzinski hier in Danzig als Täter abgestempelt würde, dann würde es für Bobiczko, der in Polen festgenommen war, nicht allzu schwer sein, seinen Kopf zu retten. So sagte

Jetzt Großstadtverkehr nach Neufahrwasser

Die neue doppelgleisige Straßenbahnlinie voll in Betrieb

Nachdem nunmehr schon seit einigen Wochen der Straßenbahnverkehr nach Neufahrwasser über die neu angelegte große Straße, den Paul-Bencke-Weg, geht, ist mit dem heutigen Tage auch der unbequeme Umsteigeverkehr Sankt-Platz-Schichaugasse per Autobus eingestellt worden, der bisher noch nötig war, weil die Gleisverlegung in der Schichaugasse zwischen Holzraum und Schichaugasse erhebliche Zeit in Anspruch nahm. Die Wagen verkehren nun zweigleisig durchgehend vom Krantor bis Neufahrwasser.

Die Fahrzeit auf der neuen Strecke Danzig-Neufahrwasser beträgt jetzt nur 23 Minuten.

Das ist ein Fortschritt, den die Einwohner unserer Hafenstadt mit größter Befriedigung vermerken werden.

Da auf der Strecke Holzraum-Schichaugasse auch die Eisenbahn auf den Straßenbahnschienen fahren muß, bedurfte es, wie wir schon gelegentlich meldeten, ganz besonderer Straßenbefestigungen nach neuestem Muster, z. B. einer 70 Zentimeter tiefen Stein- und Schotterunterlegung. In der letzten Woche endlich ging man mit solchem Hochbetrieb an die Schüttung und Legung der zweiten Gleisstrecke, daß dem täglichen Beobachter die Frage auftauchen mußte, weshalb nicht die gleiche Eile auch schon vorher angewendet werden konnte. Maßgebend für die Schlussfolgerung war aber wohl vor allen Dingen das Bestreben der Straßenbahn, unbedingt zu dem versprochenen Termin fahrbereit zu werden. Und das ist denn auch gelungen.

So konnte gestern mittag im Beisein einer großen Anzahl geladener Gäste aus dem Senat, der Stadtbürgerchaft, dem Hafenausschuß, der Polizei, der Straßenbahngesellschaft, der Danziger Werft und den beteiligten Behörden in drei mit Girlanden und Fähnchen geschmückten neuen Wagen

die offizielle Eröffnungsfahrt

angetreten werden. In langsamer Fahrt ging es zunächst durch die noch in Pflasterung begriffenen Schichaugasse, die neue Rampe an der Schichaugasse in die Höhe, den berühmten Prospektischen Weg rechts liegen lassend, durch die alte Schichaugasse, in den Paul-Bencke-Weg hinein, in Richtung Neufahrwasser, wo im Rahmen eines Kräftstücks

der eigentliche Festakt

mit mehreren Reden vor sich ging. Einleitend nahm der Senator für Verkehr, Dr. Evert, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses der Straßenbahngesellschaft das Wort, um die Bedeutung dieses neuen Verkehrswerkes für die Stadt Danzig, im besonderen für Neufahrwasser und den Hafen zu würdigen. Man könne sagen, daß die Danziger Straßenbahn sich stets bemüht habe, städtebauliche Zwecke zu erfüllen. Eine Anzahl derartiger Pläne sei in der Schmebe. Anerkannt werden müsse das gegenwärtige gute Verhältnis zwischen der Straßenbahn und der Verwaltung der Stadtgemeinde, seitdem der Einfluß der letzteren durch Aktienbesitz gesichert ist.

Der Straßenbahn müsse für ihre Arbeit in der Nachkriegszeit große Anerkennung ausgesprochen werden, habe sie doch in dieser Zeit den gesamten Ober- und Unterbau der Fahrpläne und auch den Wagenpark nach neuesten Gesichtspunkten umgestaltet.

26 Kilometer Gleis würden ausgemesselt und 24 1/2 Kilometer völlig neu gelegt. Es wurden allein für die Herbststrecke 24 neue Motormagen und für Neufahrwasser zehn weitere bestellt.

Direktor Haeger der verantwortliche Leiter der Danziger Straßenbahn benutzte diese Gelegenheit, um in längeren Ausführungen über

die Frage, Straßenbahn oder Autobus

zu sprechen. Er kam unter Zitterung maßgeblicher Fachwissen zu dem Schluss, daß der Autobus zwar bestimmte Verkehrsaufgaben als Zubringer zu den Straßenbahnlinien und für abgelegene Gegenden zu erfüllen habe, daß jedoch als billiges Massenverkehrsmittel, besonders bei rascher Wagen-

Dombrowski. Also soviel Aussagen, soviel verschiedene Darstellungen.

Was ist nun an Tatsächlichem festgestellt worden?

Eigentlich nur, daß der Angeklagte Grodzinski am Abend des Mordtages ein Päckchen Zigaretten der polnischen Marke „Grand Prix“ bei sich hatte, dieselbe Zigarette, die auch bei dem ermordeten Sachs gefunden wurde. Das war das einzige tatsächliche Moment, das Grodzinski aber zu erklären versuchte. Er behauptete, die Zigaretten von Bobiczko geschenkt bekommen zu haben. Das Gegenteil war ihm nicht nachzuweisen. Kluttipuren konnten an einem Metern nicht entdeckt werden.

Die Plädoyers

Der Staatsanwalt bemühte sich, in seinem Plädoyer einen möglichst lückenlosen Indizienbeweis zu führen. Er bezeichnete die Tat als eine Schandtat, wie man sie selten erlebt habe. Manche Sachs sei in einer Art und Weise ermordet worden, deren Verblüffung kaum zu beschreiben sei. Über dem Ganzen müsse das Folgende stehen: „Die Bestie im Menschen“. Alles drehe sich darum, ob Bobiczko Glauben erdiene, und trotz mancher Bedenken, so meinte der Staatsanwalt, sprechen die Tatsachen, die Bobiczko erzählt habe, dafür, daß sie wahr seien, während Grodzinski läge. Nach Lage der Dinge sei nichts anderes zu fordern als die Todesstrafe. Der Dolmetscher, der diesen Antrag dem Angeklagten mitzuteilen hatte, ärgerte etwas. Im Saal war atemlose Ruhe, Grodzinski verzog keine Miene.

Auch der Verteidiger ging von der Glaubwürdigkeit des Belastungszeugen aus. Bobiczko habe eigentlich auf der Anklagebank zu sitzen und wenn er Angeklagter wäre, dann würde ihm das Gericht sicherlich nicht den geringsten Glauben schenken können. Der Verteidiger hält es für möglich, daß Matrosen des französischen Dampfers an dem Mord beteiligt gewesen seien. Er bitte, dem Angeklagten Leineweber als Mörder zu beurteilen. Grodzinski ließ sich dann noch einmal durch den Dolmetscher mitteilen, daß er nicht das Geringste mit dem Mord zu tun habe.

Um 1/2 Uhr wurde dann das Urteil verkündet. Ein dringender Verdacht bleibe weiter bestehen, so hieß es in der Urteilsbegründung, aber man könne aus dem vorgelegten Material nicht den Mörder feststellen, daß tatsächlich Grodzinski der Täter oder auch nur an der Tat beteiligt gewesen sei. Er müsse auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden. Der Haftbefehl gegen ihn ist sofort aufzuheben. Der Prozeß gegen Grodzinski war damit beendet. Der Raubmord an Manche Sachs ist nicht aufgeklärt.

folae, die Straßenbahn heute immer noch vorgezogen werden müsse.

Die Kosten für den Bau der neuen Strecke nach Neufahrwasser hätten 1,7 Millionen Gulden, wozu noch eine weitere halbe Million für die Anschaffung der zehn neuen Motormagen komme. Wesentlich sei, daß durch das Entgegenkommen der Kleinbahn-Aufsichtsbehörde die zugelassene Fahrgeschwindigkeit für die neue Strecke beträchtlich heraufgesetzt werden konnte.

Die Stundengeschwindigkeit betrage jetzt 45 Kilometer gegen 16,5 Kilometer auf dem Prospektischen Wege.

Diese interessanten Mitteilungen wurden noch durch Oberbaudirektor Wirus ergänzt, der besonders die überaus großen Anstrengungen und Schwierigkeiten streifte, die sich beim Bau des Paul-Bencke-Weges durch das Sumpfland des Salper Sees ergaben. Der Paul-Bencke-Weg werde noch weiter ausgebaut werden, so daß die Straßenbahn in der Mitte zu liegen komme.

Nächstes Ziel sei die Fertigstellung des Radfahrerweges.

Im Durchschnitt seien beim Bau der Straße 200 Arbeiter beschäftigt worden. Wer wie er dieses Projekt mit am eifrigsten gefördert habe, dürfe sagen, daß die Stadt Danzig hier eine Großtat geleistet habe.

Der Senat greift ein

Milch, Fleisch und Backwaren sind zu teuer

Die „Danziger Volksstimme“ hat vor einigen Tagen ausführlich dargelegt, daß für Milch, Fleisch und Brot Preise gefordert werden, die zu den Verhältnissen in einem antihygiene Verhältnis stehen. Die Bevölkerung wird stark überfordert, jetzt wird am liebsten gemeldet.

Angeichts der unverhältnismäßig hohen Preise für Milch, Fleisch und Backwaren hat der Senat beschlossen, die zuständige Abteilung für Handel und Gewerbe mit der sofortigen Vorlage von Vorschlägen zur wirksamen Bekämpfung dieses Zustandes zu beauftragen.

Im Verfolg dieses Beschlusses finden bereits am 24. Oktober Verhandlungen zwischen der Abteilung für Handel und Gewerbe und Vertretern der Handelskammer, der Handwerkskammer und der beteiligten Gewerbe statt.

Öffentlich führen die Verhandlungen zu dem Ergebnis, daß die Preise für die vorstehend genannten wichtigen Lebensmittel auf ein erträgliches Maß gesenkt werden.

Bom Auto zu Boden gerissen

Schwerer Unfall eines Radfahrers auf der Bohlfader Chaussee

Gestern nachmittag gegen 6 1/2 Uhr wurde auf der Bohlfader Chaussee ein Radfahrer, der 20 Jahre alte Tischler Hermann Kowalski aus Schnadenburg von dem Personenauto D 1595 angefahren. Der Radfahrer wurde zu Boden gerissen und schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster auf. Bewußtlos blieb er liegen. Der Verunglückte wurde in das Marienkrankenhaus geschafft, wo er mit schweren Kopfverletzungen danieder liegt. Im Laufe der Nacht hat sich sein Zustand etwas gebessert.

Das Fahrrad des P. wurde bei dem Zusammenstoß vollständig zertrümmert. Auch das Auto wurde stark beschädigt, so wurde der Kniehler eingedrückt und die beiden Lampen der rechten Seite zertrümmert.

Polizeibericht vom 23. Oktober 1929

Festgenommenen: 19 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahl, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Betruges, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 3 wegen Trunkenheit, 3 wegen Unvorsichtigkeit, 1 zur Festnahme ausgegeben, 1 zwecks Abschiebung, 1 in Polizeigast.

Amerikas größtes Naturwunder

Von Menschenhand bezwungen

Die Ueberbrückung des Gran Canon — Gewaltige Ausmaße

Aus dem Staate Colorado kommend, durchfließt der Colorado River das Colorado-Plateau, das im Staate Arizona liegt, von Ost nach West, um dann an der Westgrenze des Plateaus scharf nach Süden abzubiegen...

indem sie sich an einem Kabel, das dicht über der untersten Terrassenstufe von einer Seite der Schlucht zur anderen gespannt und dazu noch ständig in Schwingung war,

von einer Seite auf die andere hinüberhangelten, ein Unternehmen, das Körperkraft und Schwindelfreiheit erforderte. Denn selbst auf dieser untersten Terrassenstufe beträgt die Breite der Schlucht immer noch 1750 Meter.

Von diesen Saumpfaden aber wurden der Entwurf des Brückenbauplanes und auch die Beschaffenheit des Materials beeinflusst;

denn die Tiere konnten kein Stück Baumaterial tragen, das länger war als allerhöchstens 3,50 Meter. Die Hauptkabel, von denen jedes eine Tonne wog, wurden von 42 Mann, meist Indianern, auf der Schulter getragen.

Die Brücke ist 1750 Meter lang und 0,75 Meter breit. Schmäler durfte sie nicht sein, sonst könnte ein beladenes Tier sie nicht begeben; sie dürfte aber auch nicht breiter werden, damit nicht ein Tier sich umdrehen und alles in Verwirrung bringen kann.

Dahin waren Bohrungen nötig, die auf der einen Seite 1,40 Meter, auf der anderen 4,90 Meter tief waren.

Dort hin wurden die Kabelverankerungen abgetrieben und mit Beton befestigt.

Da die neue Brücke dicht neben der alten, nur wenig höher, angelegt wurde, mußte diese Ausschlagung des Felsens mit größter Behutsamkeit erfolgen. Mit dem darauf folgenden Aufhauen der Hauptkabel begann der eigentliche Brückenbau.

Sobald alle an ihrem richtigen Platz waren, wurden die Grundbalken oder Bodenplatten festgeschämmert, ebenso breite Winkelseisen, die zur Verstärkung der Befestigung dienen sollten; dann wurden Sicherungs- und Verfestigungströppele gelegt und zu einem fortlaufenden Band zusammengeklammert.

Danach mußte noch eine Reihe von Kabeln an der Brücke angebracht und im Felsen verankert werden, welche der Brücke die nötige Festigkeit gegen Winddruck verleihen sollten.

Die Verankerung dieser Kabel gestaltete sich besonders schwierig; die Hamm-Maschine, welche die nötigen Löcher in den Felsen bohrte, hing in einer Seilschlinge frei über dem Abgrund.

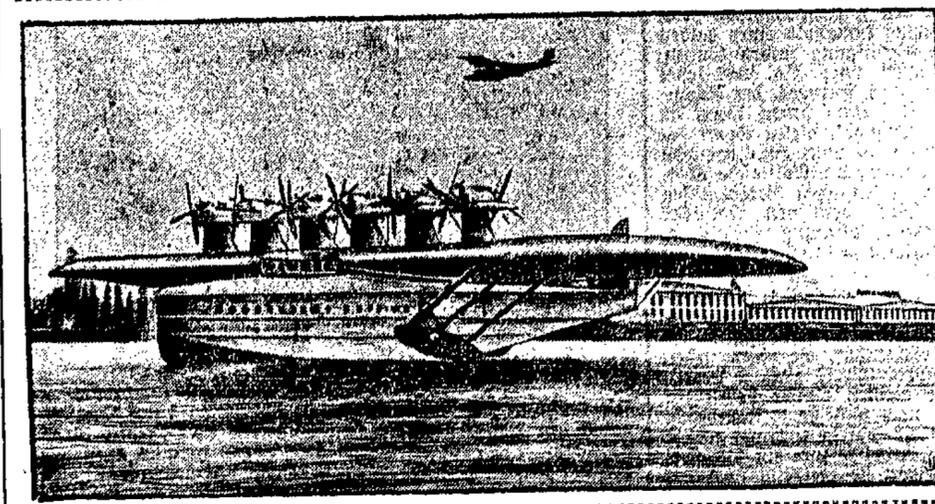
Um den Zugang zur Brücke von Süden her, wo stets die Gefahr eines Steinabganges droht, zu erleichtern, wurde ein Tunnel von 37 Meter Länge, 3,5 Meter Höhe und 2,1 Meter Breite angelegt.

Die Verfeinerung der russischen Kathedrale in Wilmersdorf. In der Verfeinerungsangelegenheit der russischen Kathedrale in Wilmersdorf fand gestern mittag erneut Termin statt, in dem Generaldirektor Teske von der Altiengeellschaft für Bauausführungen, der als einziger ein Gebot von 180 000 Mark zuzüglich der Ablösungssumme von 450 000 Mark für die nicht gekündigte erste Hypothek gegeben hatte, der Zuschlag erteilt wurde...

brute in Wilmersdorf fand gestern mittag erneut Termin statt, in dem Generaldirektor Teske von der Altiengeellschaft für Bauausführungen, der als einziger ein Gebot von 180 000 Mark zuzüglich der Ablösungssumme von 450 000 Mark für die nicht gekündigte erste Hypothek gegeben hatte, der Zuschlag erteilt wurde...

Drei Tote durch eine treibende Mine

Späte Opfer des Krieges In Masholm bei Kiel, an der Mündung der Schlei, wurden gestern drei Fischer durch eine explodierende Mine getötet und einer schwer verletzt. Die Fischer hatten die Mine, die auf hoher See treibend aufgefunden wurde, an Bord genommen.



Der Rekordflug des Dox

Do. X, das größte Flugzeug der Welt, ist am Montag, entgegen den ursprünglichen Dispositionen ganz überraschend zu einer Rekordfahrt aufgefliegen. In Nord befanden sich 160 Personen, und zwar 150 Fahrgäste und 10 Mann Besatzung.

Uuch Breslau hat seine Sklarek-Uffäre

Bestechungskandal in der Bauverwaltung - 40 Beamte stehen in Verdacht

Der Breslauer Oberbürgermeister hat, Berliner Blättern zufolge, ein Untersuchungsverfahren gegen 40 städtische Beamte eingeleitet, die im Verdacht stehen, von der inzwischen in Konkurs geratenen Breslauer elektrotechnischen Großhandlung Witz lausend Geschenke entgegengenommen und die Firma dafür bei städtischen Aufträgen besonders berücksichtigt zu haben.

Die pleitegegangene Firma

Das Städtische Presseamt in Breslau teilt mit: Die im Juli d. J. in Konkurs geratene Installationsfirma Caspar Witz hat neben anderen Firmen auch für die Stadtgemeinde Breslauer Arbeiten und Lieferungen ausgeführt. Eine Anzahl von städtischen Beamten und Angestellten der Technischen Dienststelle, die mit der Firma Caspar Witz in Geschäftsverbindung standen, hatte durch diese Firma auch Arbeiten für den eigenen Haushalt ausführen lassen.

Anheimend hat Witz die von seinem Personal ausgeschrieben Rechnungen den Auftraggebern nicht zustellen lassen. In diese Rechnungen sollen übrigens auf Anordnung des Witz nur die Selbstkosten eingedrückt worden sein. Zahlung ist meist erst an den Konkursverwalter geleistet worden.

Rätselhaftes Verschwinden eines Konkursverwalters

Der in Breslau und Schlesien sehr bekannte, mit großen Vermögensverwaltungen betraute Konkursverwalter Cohn ist gestern früh mit Frau und Kindern plötzlich verschwunden. Gestern noch sollte er einige Gläubigerversammlungen abhalten. Die Staatsanwaltschaft hat in der Annahme, daß Cohn Vermögensunterstellungen begangen und die Flucht ergriffen hat, der Breslauer Kriminalpolizei am Nachmittag einen Haftbefehl gegen Cohn ausgestellt.

Die Flucht des Konkursverwalters hat namentlich in der Breslauer Geschäftswelt großes Aufsehen erregt, um so mehr, als Cohn auf sehr großem Fuße lebte und eine Luxusvilla besaß. Die geschädigten Gläubiger werden morgen zusammenzutreten.

Razzia auf Fußgänger

Verhöre gegen die Verkehrs Vorschriften

Schon vor längerer Zeit hatte der Polizeipräsident von Paris angekündigt, daß er nicht nur Automobilisten, sondern auch Fußgänger bestrafen werde, die sich nicht nach den Verkehrs Vorschriften richteten. Da die Pariser sich nicht gern bedrömmen lassen und sich wenig um die Verkehrsregeln kümmern, hat der Polizeipräsident zu härteren Maßregeln greifen müssen.

Neue Wetterstationen in der Arktis

Eine Abzweigung des Golfstromes entdeckt

Dieser Tage ist die russische Gelehrtenexpedition nach Moskau zurückgekehrt, die vor Monaten an Nord des Eisbrechers 'Sedov' die Ausreise angetreten hatte, um im Golf von Titaja auf Franz-Josephs-Land eine radio-meteorologische Station zu errichten.

In Zukunft soll diese zu einem geophysikalischen Observatorium ausgebaut werden; sie wird auch zum Studium der Eisverhältnisse ein Flugzeug erhalten. Die genannte Expedition hat überdies im Norden des Franz-Joseph-Archipels im sogenannten Königin-Viktorin-Meer eine scharf unterscheidene Abzweigung des Golfstromes entdeckt und festgestellt, daß die Golfstromes eisfrei bleibt.

Buntes Holzpfaster. Der rote Platz vor dem Moskauer Kremel soll demnächst eine buntfarbige Holzpfasterung erhalten. Die roten, grauen usw. Streifen sollen den Markstolonen bei Straßenumzügen zugleich als Richtungsleitern dienen.

Schwere Explosion in Südfrankreich

Sechs Arbeiter getötet

Infolge einer Sprengstoffexplosion in der Nähe eines Sees bei Luchon, nahe Toulouse, ist die Arbeitsstätte, wo sechs elektrifizierungsarbeiten beschäftigt waren, durch plötzliches Herbeiströmen des Wassers überschwemmt worden. Die sechs Arbeiter ertranken.

Schweinsmagen gegen Anämie

Er muß aber gemahlen sein

Zeit einiger Zeit verordnet man Leberpräparate gegen Anämie. Zuerst waren es große Mengen tierischer Leber, dann daraus gewonnene Extrakte. Nun wurde durch die Zusammenarbeit dreier amerikanischer Forscher ein Extrakt aus getrocknetem, gemahltem Schweinsmagen gewonnen, der die gleiche Wirkung hat, wie die dreifache Menge des Leberextraktes.

Pulverdosen und Revolver

In Pariser Gerichtsstreifen ist man sich längst darin einig, daß den in jüngster Zeit stark angewachsenen Gewalttaten nur dann ein Riegel vorgezogen werden kann, wenn man den freien Verkauf von Feuerwaffen einschränkt. In 70 Prozent aller vor Gericht kommenden Fälle wurde festgestellt, daß der Angeklagte einem Impuls gefolgt war, und daß der tragische Ausgang vermieden worden wäre, wenn der Angeklagte keinen Revolver bei sich gehabt hätte.

Sport-Turnen-Spiel

Arbeiter spielen Golf

Ein in London lebender Arbeiter veröffentlicht in einer Berliner Zeitung folgende interessante Schilderung über die Sportverhältnisse in England, insbesondere über den Golf-Sport:

Es ist noch gar nicht so lange her, da galt das Auto als verlässliches Zeichen für die Kreditwürdigkeit seines Besitzers: „Der Mann hat Geld!“ Inzwischen hat man diese Meinung geändert, selbst man weiß, daß, wenn Autos reben könnten, sie größtenteils „stottern“ müßten. Dafür gibt es ein neues Rezept, seinen Mitmenschen in Deutschland zu imponieren, nämlich: kleben Sie sich doch bitte mal einen möglichst auf-fallenden Niederbuckel an, hängen Sie sich eine Golf-tasche mit einem Satz Golfschläger über die Schulter, und laufen Sie zur Fünf-Uhr-Zeit mal so über Tauenkantenstraße und Sturfsilbenbaum. Erfolg garantiert!

Der Golfport steht in Deutschland noch immer in dem Ruf, nur für den Mann mit dem großen Portemonnaie geschaffen zu sein, und es würde nicht verwunderlich sein, wenn ein Auskunftsbüro nächstens in einem Informationsbericht schreiben würde: „Herr X. muß in sehr guten Verhältnissen leben, da er Golf spielt.“ Wenn Sie einem Engländer hier-über berichten, so wird er Ihre Schilderung bestenfalls als humoristisches Märchen auffassen und lachen. Für ihn ist ein Mann mit einem Golfsack die gleiche Selbstverständlichkeit, wie einer mit einem Spazierstock. Für die Bewohner des Industrielandes ist das Spiel mit dem kleinen weißen Kautschukball zum großen Volkssport seit langem am geeignetsten be-funden.

Wieso wird beispielsweise der Tennissport bei uns immer populärer, wo doch zu gleicher Zeit höchstens vier Personen zwischen den vier weißen Grundlinien spielen, während beim Golf von ein und demselben Abschlag innerhalb einer halben Stunde ein paar Dutzend Leute Betätigung finden können. Sie werden mit Argumenten kommen, wie: „Na, was kostet denn die Anschaffung der Schläger, des Anzuges, der Schuhe usw.“ Ich kann die beste Antwort hierauf geben, wenn ich schreibe, wie die Arbeiterklasse in England diesen Sport be-treibt. Sonnabend für Sonnabend kann man Hunderte von Leuten aus den Fabriken kommen sehen, die Golftasche über-geschultert, einfache Arbeiter, die nach deutschen Verhältnissen umgerechnet vielleicht 60 Mark die Woche verdienen. Natürlich kann solch ein „Workman“ keinen extra Golfsack erschwingen, er spielt vielmehr in seiner gewöhnlichen „Kluft“, er kann auch keinen vornehmen Klub aufsuchen.

Kaum in einem anderen Land in der Welt sind die geell-schaftlichen Schichten auch im Sport so scharf getrennt wie gerade in England. Die nicht begüterten Golfenthusiasten be-suchen einen der sogenannten „Greenclubs“, die einem jeden gestatten, nach Kauf einer Tageskarte (Preis zirka 2 Mark), den ganzen Tag zu spielen. Die meisten Golfer haben ihr eigenes Schlägermaterial, wer es noch nicht so weit gebracht hat, kann sich für eine geringe Gebühr (zirka 1 Mark) welche-leihen. Und am Abend, wenn die Arbeiter ihre ein bis zwei Stunden durchgespielt haben, bleiben sie meistens noch auf einige Stunden in gemütlichen Klubhaus bei Bridge und Whistly beisammen.

Kann werden wir wohl diese Verhältnisse im deutschen Golf bekommen? Sicher dann, wenn man sich bei uns von dem Vorurteil freigemacht haben wird, daß zum Golfport viel Geld gehört. Wenn erst einige Gemeinden Plätze zur Verfügung stellen werden, wird das Interesse der Masse für diesen Sportzweig wohl wachsen und es werden auch mehr einfache Klubs entstehen, die genau so lebensfähig sein werden wie die in England.

Fußball

F. Z. Zoppot 1 gegen Spv. Plehnendorf 1:0 (0:0)

Zum fälligen Serienspiel trafen sich am Sonntag auf dem Schützentalplatz Zoppot I und Plehnendorf I. Was man kaum erwartet hatte, traf ein. Die Zoppoter konnten auf eigenem Platz siegreich bleiben. Die erste Halbzeit verlief torlos, da die beiden Hintermannschaften eifrig in der Ab-wehr waren. Die zweite Halbzeit fand im Reichen der Überlegenheit der Zoppoter. Das Tor des Siegers war vollumfänglich verdient.

Moderne Negerdichtung

Die schwarze Rasse auf dem Vormarsch

Die weitverbreitete Ansicht, die schwarze Rasse sei inferior nicht mit allen Tatsachen aus Vergangenheit und Gegenwart in Widerspruch. Gerade die Vergangenheit der Neger zeigt eine gewisse Höhe ihrer Kultur und Lebensformen. Der Negerstamm der Sushai hatte schon im Jahr 1000 im West-jubon, zu beiden Seiten des mittleren Niger, ein großes Reich geknüpft und dieses im 15. Jahrhundert bis zum Schah-Zee ausgedehnt. Die Hauptstadt Timbuktu war nicht nur eine prächtige Stadt, sondern auch ein bedeutender Handelsplatz, der für den ganzen nördlichen Kontinent wichtig war. Aus dem 16. Jahrhundert wird von Schulen, sogar von einer Universität Sankore, berichtet, an der bedeutende Gelehrte wie der Scheich Ahmad Baba wirkten; dieser Ahmad Baba war im Besitz einer großen Bibliothek. Ausgrabungen aus neuerer Zeit haben diese Berichte bestätigt und Zeugnisse für den Glanz einer verfallenen Epoche beigebracht.

Dann brach das Verhängnis über das große Reich herein: die Marokkaner zogen es auf. Es war nicht der schwerste Schicksalsschlag; viel schlimmer wirkte sich die Invasion der zivilisierten Völker aus, die auf die Neger Raub machten und sie als Sklaven verschleppten, die besonders in den tropischen Staaten Amerikas und als Erbsen der eingeborenen Indianer-Sklaven gesucht waren. Jahrhunderte hindurch haben sie dies traurige Los getragen. Von Amerika aus geht nun aber auch wieder ihr Aufstieg aus, der sich freilich langsam und zögernd vollzieht; denn wenn ihnen auch der Bürgerkrieg von 1861 bis 1865, in dem es um die Sklavenbefreiung ging, einige Freiheiten gebracht hat, so ist man ihnen heute längst nicht gerecht geworden.

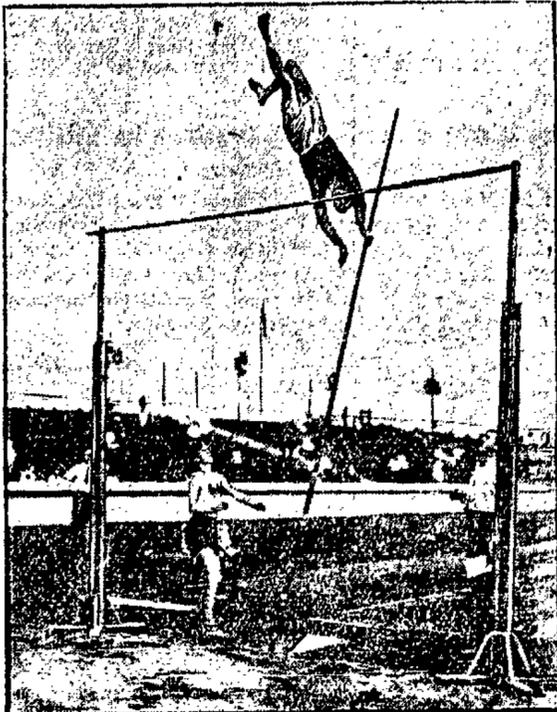
In dem Augenblick, wo die Neger die drückendsten Fesseln abgestreift hatten, wo sie wieder etwas aufatmen durften, er-wachte in ihnen der Drang nach wissenschaftlicher und künst-lerischer Betätigung von neuem. Nach und nach ist dieser Prozeß vor sich gegangen. Schon am Ende des vorigen Jahr-hunderts hatten sie Dichter, Schauspieler und Sänger von nicht zu unterschätzender Bedeutung; heute herrscht bei den Schwarzen auf allen diesen Gebieten reges Leben. Die Kunst der Gegenwart unterscheidet sich merkwürdig von jener aus der Zeit vor dem Kriege. Denn auch die schwarze Rasse ist vom Weltkrieg entscheidend beeinflusst, ihre Entwicklung in eine ganz andere Richtung gedrängt worden.

Der Neger hat Gelegenheit gehabt, seines Wertes bewußt zu werden, er hat das Gefühl genossen, unentbehrlich zu sein, man hat ihn gebraucht; so hat der ehemals Unterdrückte und Schwache seine Kraft wiedergewonnen. Diese bedeutungsvolle Wandlung hat sich zunächst auf politischem Gebiet ausgewirkt.

Zoppot hat noch die Möglichkeit, sich vom Abstieg in die zweite Klasse zu retten.

Neuer deutscher Ringerfleg in Amerika

Richard Schibat, der deutsche Weltmeister im Freistilringen, konnte seinen letzten Erfolgen in den Vereinigten Staaten einen neuen hinausfügen. Der Citruspresse beistiegte nach 1½stündigem schweren Kampf den New Yorker Panfa Relesimal entscheidend.



Wegener springt neuen Rekord

Die Gastspielreise der deutschen Leichtathleten durch Ostasien nahm am Sonntag mit einem Sportfest in Mukden ihren Abschluß. Die größten Ehren des Tages heimte Wegener ein, der in einem Stabhochsprung-Duell mit dem japanischen Rekordmann Nishida seine letzten Kräfte auf Korea aufstellte. Die Bestleistung von 4 Meter um weitere 2 Zentimeter zu ver-bessern vermochte. Damit hat er einen neuen deutschen Rekord geschaffen. Unser Bild zeigt Wegener beim Sprung.

Handball in Tiegendorf

In der Frauenhandball-Mannschaft des F.V. Thra und der 1. Männerhandball-Mannschaft des F.V. Neufahrwasser hatte der F.V. Tiegendorf am Sonntag zwei Mannschaften verpflichtet, die in Tiegendorf selten gesehenen Handball spielten. Beide Spiele liefen jedoch sehr unter dem glatten und aufgeweichten Boden, so daß die Mannschaften nicht ihr volles Können entfalten konnten. Beim Spiel der Frauen siegte Thra über F.V. Tiegendorf 5:2 (3:0). Die Tiegendorferinnen zeigten lange nicht die gegen Frauen be-wiesene Spielfähigkeit.

Männer F.V. Neufahrwasser 1 gegen F.V. Tiegendorf 1 2:1 (0:1)

Bei verteiltem Spiel zeigte Neufahrwasser die bessere Ballbehandlung und Taktik.

Der Schachweltkampf um die Meisterschaft der Welt

Gestern wurde im Schachweltkampf Meckin-Bogoljubow die am 19. Oktober inderndet gebliebene Partie zu Ende gespielt. In der Abbruchposition war Bogoljubow um einen Bauern im Rückstand, und besonders ungünstig für ihn war der Umstand, daß Meckin auf dem Damenflügel zwei ver-bundene Freibauern hatte. Diese waren auf die Dauer nicht aufzufalten. Zwar glückte es Bogoljubow, gleichfalls einen Bauern zur Dame zu bringen, aber sein König geriet darauf in ein Mattschach, und nach sechzig Zügen war die Partie zu-gunsten von Meckin entschieden.

Der Stand des Weltkampfes ist: Meckin sieben, Bogol-jubow vier, remis fünf.

Zoppoter Hockeyniederlage in Elbing

Elbinger Hockey- und Eislaufverein 1928 schlägt Zoppot 8:1

Am Sonntag fanden sich auf dem Sportplatz in Elbing obige Mannschaften im fälligen Punktspiel gegenüber. Von Anfang an entwickelte sich ein flottes Spiel. Ein geschlossener Angriff des Elbinger Sturm brachte Elbing in der zehnten Minute in Führung. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Kurz darauf kam Elbing im Anschluß an einen schönen Mannschieß zum zweiten Tor. Nach der Pause wurde Zoppot noch mehr in die Verteidigung ge-drängt. Aber nur einmal gelang es den Elbingern, den Ball zwischen die Pfosten zu schießen.

2253:10

Die Senationsquote 2253 für 10 wurde am Eröffnungslage der Herbstsaison in Straußberg erzielt. Die bisher wenig hervorgetretene „Marsh“ gewann das Rührerrennen gegen 16 Gegner und bescherte ihren wenigen Anhängern damit die höchste Quote dieses Jahres im Galoppport.

Vorpokalwettbewerb in Magdeburg

Am Sonntag fanden sich in der Magdeburger Stadt-halle die Mannschaften von Mittel- und Nordwest-Deutschland in der Vorpokalrunde um den Pokal des Deut-schen Amateurbundes gegenüber. Die Mitteldeutschen zeigten sich von der besten Seite und gewannen gegen die Nordwestdeutschen im Gesamtergebnis mit 11:5.



Der erste deutsche Sportprofessor

Die Hamburger Universität hat als erste deutsche Hochschule eine ordentliche Professur für Leibesübungen eingerichtet. Zum ersten deutschen Sportprofessor wurde Dr. Knoll berufen.

Roman Claude Mac Kabz „Heim nach Harlem“ (Harlem ist ein Reservierort von New York) spielen die Schwararbeiter, die Ziehleute und Klavierträger, die Hauptrollen.

„Militärmusik“ mit Krach und Pfeifkonzert

Piscatorbühne ohne Piscator

Um es gleich vorwegzunehmen: den Skandal, den die Anhänger Piscators mit Gelächter und Zwischenrufen in-terferierten, war eine Provokation aus Ressentiment und nicht aus Ueberzeugung und Liebe zur Sache. Zugegeben, Stück und Regie waren ein Fehlgriff. Aber erstens hat Piscator diese Tragikomödie selbst ausgearbeitet und für sein Theater erworben, und zweitens wäre selbst das kein Unlück, private Ständereien zwischen Komponisten vor dem Forum des Par-ketts auszutragen. Schmutzige Wäsche wäscht man am besten in der Küche.

Kloppers Ansicht, Piscators Spiel der Technik ein Spiel der Menschen gegenüberzustellen, scheiterte an der Unzuläng-lichkeit des Stückes und der konventionellen Regie. Gold-berg erscheint in diesem Hause ein Zwerg, temperamentlos und gefrig, seine schleppende Spielführung hätte auch einen stärkeren Vorwurf zu Fall gebracht. Wenn man schon einen Antagonisten Piscators sucht, dann nehme man einen von gleichem Format.

Die Amerikaner Brooks und Litter haben mit „Militär-musik“ die Reihe der Reifer, die mit dem Pazifismus ein Geschäft machen, um die Zahl 1 vermehrt, und da seit „Miva-ten“ Liebe und Krieg gern verquickelt werden, auch diesem Umstand sorgsame Beachtung geschenkt.

Das Sujet ist in seinen Grundgedanken sicherlich ausbau-fähig: ein Großkapitalist kauft sich einen General und arrangiert in Mexiko eine Revolution, damit die amerikanischen Truppen „intervenieren“ können und er seine dortigen Ver-gewerte besser in der Hand hat. Als die Sache hindurchstößt und dabei Menschenleben zum Teufel gehen, droht man ihm mit dem Prozeß. Die Pointe: er wünscht den Prozeß, damit endlich einmal festgestellt werde, in welchem Krieg nicht Menschen vorzüglich umgebracht wurden, um Werte zu ver-mehren, ob sie nun der Rüstungs-, Del- oder sonst einer Industrie gehören.

Paul Graeb gibt dem Industriellen, der zwischen Buffineß und Menschlichkeit schwankt, packende Züge, die anderen Gestalten erschöpfen sich in verbrauchten Phrasen oder stecken voller Kompromisse und Halbheiten.

Nein, so geht es wohl auch nicht. Auf dieser Bühne Magazinsgeschichten mit weltanschaulichen Anbiederun-gen zu spielen, dazu ist sie wirklich zu schade. S. G.

Natürlich gab es auch da Auswüchse, und es hieß reichlich den Mund voll nehmen, wenn auf dem Negerkongress von Neubork im Jahre 1920 Marcus Garvey zum „Präsidenten von ganz Afrika“ erklärt wurde. Aber auch die weniger entschiedene Richtung, die nicht so rigoros wie Garvey gegen die weiße Rasse vorgehen will, sondern nur Gleichberechtigung und ein menschenwürdiges Verhältnis zwischen den einzelnen Rassen anstrebt, sagt ausdrücklich: „Wir planen eine Organisation so wirksam und so machtvoll, daß, wenn ein falsches und un-gerechtes Urteil einen Neger trifft, mit ihm zugleich alle Schwarzen des Erdensandes getroffen werden.“ Die Leitung dieser Organisation liegt in den Händen von Dr. B. Du Bois, der seinen Feldzug schon im Jahre 1912 begonnen hat.

Dieser Geist spiegelt sich nun genau in der Dichtung wider, und daher mußte auf die politischen Verhältnisse näher ein-gegangen werden. Während sich die Negerliteratur vor dem Kriege teils in engen Grenzen hielt — wenn sie beispielsweise alte Volksmärchen oder Blues, (d. h. blue devils, Geistes-geschichten) sammelte — teils, der tieftraurigen Lage der schwarzen Menschen entsprechend, klagte, melancholisch und sentimental war, spricht aus der modernen Dichtung ein ganz anderer Geist, der des Selbstbewußtseins, der eigenen Kraft, und oft gibt sie die Verachtung, die man dem Neger solange gezeigt hat, bis auf den letzten Heller zurück.

Die Töne eines Dumbor, eines Albert A. Whitman, eines James Madison Bell, die vor dem Kriege die Herzen ihrer Rassenossen rührten und ihnen fremde, ferne Träume vor-gaukelten, die zugleich auch das Herz der Weißen rührten und Interesse an dem leidenden Neger erwecken sollten, sind heute vergessen. Ein anderer Ton, ein anderer Rhythmus waltet heute über den Gedichten von Langston Hughes, von Countee Cullen, von Claude Mac Kabz, von Gwendolyn Bennett; es ist der Rhythmus der Kraft, der Wildheit, ein raubendes Leben, wie sie ungestüm nach langer Unter-drückung hervorbrechen.

Alles soll an dieser Dichtung neu sein, alles anders: anders vor allem als die Poesie der Weißen. Ehedem war das höchste Ziel, zu zeigen, daß der Schwarze ebenso gut dichten konnte wie der Weiße; so ward Negerdichtung oft blasse Kopie und Imitation. Heute heißt es: fort mit allem, was an den Weißen erinnert. Die Liebesdichtung preißt das braune Mäd-chen, dessen Hautfarbe doch um so vieles schöner ist als die Blässe des Weißen, sein schwarzes Haar, strahlend: als das matte Blond, sein Blut, feuriger als der dünne, matte, kalte Lebenssaft der Weißen. Nichts mehr von Trauer, Witten, sondern Kampf, offener Kampf gegen die Unterdrücker, Ab-wehr bis zum letzten Atemzug, kein Pardon diesen Blut-sunden, und wenn man unterliegt, dann noch im Tod ein Schluch. Neben diesen allgemein menschlichen Gefühlen tritt auch schon eine Spezialdichtung hervor, die Arbeiterdichtung. Zu

Aus aller Welt

Rechtsanwalt Kron über die Grenze entkommen?

Nach Polen, Oesterreich oder Tschechoslowakei — Dresden bringt einen Arrest aus

Die Berliner Kriminalpolizei hat einen Hinweis erhalten, nach dem es Rechtsanwalt Kron geglikt sei, in der Nacht zum Donnerstag voriger Woche mit seiner Frau die deutsche Grenze zu überschreiten. Es besteht die Vermutung, daß er sich entweder in Polen, der Tschechoslowakei oder Oesterreich aufhält. Die Kriminalpolizei hat sofort die Nachforschungen aufgenommen.

Auf die Nachricht von der Flucht Dr. Kron's hat der Dresdener Magistrat sofort einen Arrest auf 1 Million Mark über das Depot Kron's bei der Commerz- und Privatbank in Berlin verhängen lassen. Gleichzeitig ist der Kammerer der Stadt Dresden nach Berlin gefahren, um an Ort und Stelle nachzuprüfen, wie groß die Verluste Dresdens sind.

Der Waldenburger Magistrat zum neuen Finanzverlust

Der Magistrat von Waldenburg beschäftigte sich mit dem neuen verlustbringenden Fall Dr. Kron-Berlin. Dr. Kron, der die Interessen Waldenburgs wahrnehmen sollte, hat es verstanden, dem Magistrat lange Zeit den Einblick in die Papiere vorzuenthalten. Er übernahm Pfandbriefe, um sie im Interesse Waldenburgs zu verwerfen, schenkt aber schon vor längerer Zeit die Papiere in seinem eigenen Interesse verwendet zu haben. Insbesondere steht fest, daß er die Coupons von 1 800 000 Mark nominell Frankfurter Pfandbriefen zu Unrecht abgetrennt hat. Morgen wird der Magistrat die Angelegenheit höchstwahrscheinlich mit der Stadtverordnetenversammlung erörtern.

Alle Angestellten unter einer Decke

Unterstellungen bei der Kreisparkasse in Verleburg

Im Auftrage des Regierungspräsidenten in Arnberg nahmen Beamte des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes bei der Kreisparkasse des Kreises Wittgenstein in Verleburg eine unvermutete Revision vor. Hierbei stellte sich heraus, daß bei der Klasse Veruntreuungen vorgekommen sind, deren genaue Höhe noch nicht festgestellt. Jedoch gilt es heute schon als sicher, daß mindestens 40 000 Mark im Laufe der letzten Jahre unterschlagen worden sind. Weiter wurde durch einen Vertreter des Regierungspräsidenten festgestellt, daß sämtliche Angestellten der Kreisparkasse mit Wissen des Mandanten an den Veruntreuungen beteiligt sind. Infolgedessen ist das gesamte Personal freilich entlassen worden.

Die kouragierten Seidenhändler

Eine mysteriöse Angelegenheit

Einer Berliner Meldung zufolge erlitten gestern ein in Berlin ansässiger, aus Oesterreich gebürtiger Seidenhändler auf der Polizei und befand sich gestern früh noch im Bett lag, seien zwei feiner französischer Lieferanten, deren Forderung in Höhe von 18 000 Mark er bestritten hätte, unerwartet bei ihm erschienen, hätten ihn mit einer Pistole bedroht und ihm seine Geschäftspapiere weggenommen. Zur näheren Untersuchung der Angelegenheit begaben sich darauf Kriminalbeamte mit dem Kaufmann in das Hotel, in dem die Franzosen wohnten. Diese bestritten, mit Waffen gedroht zu haben und erklärten, sie hätten nur gesagt, wenn der Oesterreicher nicht zahle, so würden sie sich erschließen. Die beiden Franzosen wurden bis zur Klärung des mysteriösen Falles in Gewahrsam genommen.



Ein Wütericher des Telegraphen

Am 24. Oktober jährt sich der Geburtstag eines unserer bekanntesten Papyeristen, Wilhelm Weber, zum hundertundfünfundzwanzigsten Male. Weber wurde in Wittenberg geboren und habilitierte sich in Göttingen, wo er die Wellenlehre mitbegründete und gemeinsam mit Gauß 1833 den ersten Nadeltelegraphen baute, der eine neue Epoche des Nachrichtenverkehrs einleitete. Weber starb 1891.

Flucht durch die Wand

Ins Nachbarhaus — Gefährlicher Brand in Berlin

Im Norden Berlins brach gestern nachmittag in einer Möbelfabrik ein gefährlicher Brand aus, der von der Feuerwehr erst nach längerer Zeit eingedämmt werden konnte. Das Aristokratenviertel, das in dem von den Flammen verwüsteten dritten Stockwerk des Unglückshauses wohnte, konnte sich nicht mehr über die verquälten Treppen in Sicherheit bringen und rettete sich in letzter Minute dadurch, daß es mit Hammer und Steinmeißel ein Loch in die Wand zur Wohnung in das Nachbarhaus schlug, durch das es sich mit letzter Anstrengung hindurchzwängte.

Urteil im Brandstiftungsprozess Dehme. Das Schwurgericht in Chemnitz verkündete gestern nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozess gegen den Strumpffabrikanten Emil Dehme aus Krumhermersdorf. Dehme war angeklagt, seine Fabrik in Krumhermersdorf in Brand

gesteckt zu haben, um sich in den Besitz der hohen Versicherungssumme von 700 000 Mark zu setzen, mit deren Hilfe er seine finanziellen Schwierigkeiten zu beheben hoffte. Der Staatsanwalt hatte 9 Jahre Zuchthaus beantragt. Das Schwurgericht verurteilte Dehme wegen Brandstiftungsbetruges in Tateinheit mit vorläufiger Brandstiftung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.



Franz-Josef-Land wieder umbenannt

Die Sowjetregierung hat beschlossen, das Franz-Josef-Land nach dem russischen Gelehrten Lomanosow umzubenennen, der der erste russische Nordpolareisler war. Das Lomanosow-Land wird demnach das Ziel einer russischen Antarktisekspedition sein. Das Franz-Josef-Land ist ein Archipel von etwa 60 Inseln, nördlich von Romasjenska, der etwa 19 700 Quadratkilometer umfaßt, stark gebirgig und vereiselt, im übrigen aber völlig unbewohnt ist. Der Archipel wurde 1873/74 von der österreichisch-ungarischen Nordpolarekspedition unter Payer und Weyprecht entdeckt. — Unser Bild zeigt oben eine der charakteristischen Gebirgsfalten des Franz-Josef-Landes, unten eine der riesigen Gletscherspalten, die die größte Gefahr für jeden Forschungsreisenden bilden.

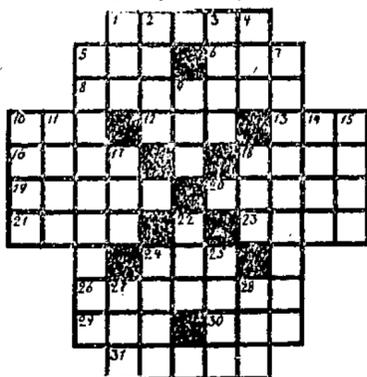
Neuer Rekord der „Bremen“

27,2 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit

Der Lloyd-Dampfer „Bremen“ hat gestern das Ambrogefeuerkreuz um 13 Uhr 24 passiert. Die Reisebauer des Schiffes betrug vier Tage, 17 Stunden und 24 Minuten, und seine Durchschnittsgeschwindigkeit 27,2 Knoten. Diese Leistung stellt einen neuen Rekord des Schiffes auf der kürzeren Winterroute dar. Im Bord der „Bremen“ befand sich der deutsche Botschafter von Petikow und Cassron mit seiner Familie, der sofort die Weiterreise nach Washington antrat.

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzwörterrätsel.



Wagrecht: 1. Stadt in Ostfriesland, 5. türk. Vorname, 6. leuchtendes Ruderboot, 8. Schlegel, 10. Werbesatz, 12. Erdart, 13. vortug. Weisung in Indien, 16. griech. Kriegsgott, 18. tapferer Krieger, 19. biblischer Ort, 20. Bergzeug, 21. deutscher Fluß, 23. Name russ. Kaiser, 24. Abschiedsgruß, 26. Anführer einer Sache, 29. englische Insel, 30. Farbe, 31. Insel im ägäischen Meer.

Senkrecht: 1. Hoherpriester, 2. Dünger, 3. männl. Vorname, 4. Fluß in Afrika, 5. Obstbaum, 7. Festzeit, 9. Lebensende, 10. Ragetter, 11. europäisches Grenzgebirge, 14. weib. Vorname, 15. Stadt in Arabien, 17. großes Gefäß, 18. Raubtier, 22. Gebärtart, 24. Vorfabrik, 25. Fluß in Spanien, 27. Teil des Wagens, 28. Göttin der Morgenröte (artich.).

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — bach — hil — da — eis — el — fant — ga — gang — gel — greß — i — les — li — lip — ma — man — na — nau — ne — ne — o — re — ri — sche — se — se — son — spar — tit — wau — wau
sind 13 Worte zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Horaz bezeichnen. Ein an einem Wortende vorkommendes *g* gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Worte: 1. kindl. Ausdruck für Hund, 2. griechischer Held, 3. Gemüßepflanze, 4. Süßfrucht, 5. sagenhafter Blashorn, 6. Schadenersatzanspruch, 7. Weinbeseidung, 8. Naturglaubspiel, 9. Sinnesorgan, 10. Simmelskörper, 11. geometrische Linie, 12. bekannter Pianofortebauer, 13. Schiffahrtslehre.

Ueberfall auf den Drahtschaffeur

Zwei Burken und ein Mädchen als Täter — Er mißglückte

Zwei aus Karlsruhe angereiste 20jährige Burken und eine 19jährige Hausangestellte versuchten in den Abendstunden einen Handüberfall auf den Führer einer Auto-drahtschle in Stuttgart. Kurz vor dem Vorort Waiblingen warf der eine der Burken, der mit dem Mädchen im Innern des Wagens saß, dem Chauffeur eine Schlinge um den Hals, während der neben dem Chauffeur sitzende junge Mann ihn mit einer Pistole bedrohte. Die unerwartet heftige Gegenwehr des Opfers brachte den offenbar beabsichtigten Raub zum Scheitern, worauf die beiden Burken die Flucht ergriffen und das Mädchen im Kraftwagen zurückließen. Die beiden jungen Leute wurden noch in der Nacht festgenommen. Sie haben angegeben, daß sie es auf die Verabreichung des Autoführers abgesehen hatten.

Seine Tochter erhängt

Zwei Selbstmordversuche mißlungen

In Hohenstein bei Mariaschein in der Nähe von Ruffig erhängte der Arieisträger Josef Schmidt, der Veruntreuungen verübt hatte, seine sechsjährige Tochter Gerda auf dem Dachboden. Dann begab er sich in seine Wohnung zurück, um seine übrigen drei Kinder zu holen und ihnen dasselbe Schicksal zu bereiten. Die Kinder leisteten ihm jedoch Widerstand. Daraufhin begab sich Schmidt allein auf den Boden und wollte sich neben seiner bereits toten Tochter erhängen. Der Strick riß aber. Schmidt legte sich die Schlinge nochmals um den Hals und blieb kurze Zeit hängen. Dann riß der Strick von neuem. Schmidt fiel zu Boden und wurde nach fünf Stunden lebenslos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Er gestand die Tat ein und wurde verhaftet.

Auffehererregender Selbstmord

Ein Kriminaloberinspektor erschießt sich

Am Montagabend verübte der Chef der Breslauer politischen Polizei, Kriminaloberinspektor Bruno Albrecht, in seiner Wohnung Selbstmord durch Erschießen. Gegen den im Alter von 38 Jahren stehenden Beamten ist erst jüngst ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Erbsteeit im Hause Ohnet

Das Kind aus „illegitimer“ Ehe

Um das Testament von George Ohnet, dessen Bücher einst von anspruchsvollen Romanlesern verschlungen wurden, und dessen „Hittendebücher“ besonders als Roman und als Bühnenstück jahrelang ungeschwächt wurde, ist jetzt ein heftiger Streit entbrannt. Ohnet hat, was bei seiner Beliebtheit nicht weiter überraschen kann, ein Vermögen von 24 Millionen Mark hinterlassen. Er hatte einen Sohn und eine Tochter, und die Tochter des Erbgenannten erhebt jetzt den Anspruch auf Auszahlung der Hälfte des Vermögens. Dieser Anspruch wird aber von den Erben bestritten, weil sie das Kind einer illegitimen Ehe sei, da ihr Vater gegen den Willen George Ohnets in England eine Ehe geschlossen habe, die in Frankreich nicht als rechtmäßig anzusehen sei. Die Enkeltochter Ohnets erklärt demgegenüber, daß wohl die Ehe zwischen ihrem Vater und ihrer Mutter in England geschlossen, aber vorschrittsmäßig in die Register des französischen Konsulats eingetragen wurde, wodurch die Forderung des französischen Gesetzes erfüllt war. Das Gericht wird jetzt darüber entscheiden, ob die Ehe gültig oder nicht ist.

Die größte Blume

Sie auf der Insel Sumatra vorkommende Rafflesia Arnoldi hat als die größte aller bekannten Blumen zu gelten. Sie hat einen Durchmesser von einem Meter, ist rot-schwarzblau, wiegt 15 Pfund und verträgt 7 Liter Wasser.

Die Filme der Woche

„Peterchens Mondfahrt“

Der Fritz-Lang-Film „Frau im Mond“

Vom Himmel holt sie ihm die schönsten Sterne und von der Erde jede höchste Lust. Jetzt ist sie gerade beim Mond angelangt. Thea von Harbou nämlich, der nach der Utopie „Metropolis“ unser Planet zu klein wurde, und die sich deshalb zur Befriedigung ihres Expansionsdranges ein Welttraumschiff erdachte. Patenter Erfindungswahn des Bürgerers der wilhelminischen Epoche, der seine Phantasie schweifen läßt. Das Welttraumschiff dient weder sportlichem Zweck, noch, was wichtiger, wissenschaftlichem, sondern einzig einer Kapitalistengruppe, die aus dem angeblich goddahligen Mondtrateren Gewinn zu suchen schlägt. Aber Thea ist gar nicht so. Es gab bei ihr schon von jeher gute und schlechte Menschen, Idealisten und Materialisten, die sie sauber voneinander zu scheiden weiß. Die guten Menschen zeigen ihr viel Herz, noch mehr Verliebtheit und kriegen sich am Schluss. Deshalb scheint der Bau des Welttraumschiffes und die Expedition zum Mond wirklich ein wenig unflätlich. Es fängt mit „Spione“ an, geht mit „Metropolis“ weiter, gegen Ende werden sie alle gleich. Raum ist in der kleinsten Hülle.



Regisseur Fritz Lang

Dem Ingenieur Felius (schon der Name riecht nach Gas) wird mit Vernichtung seiner Mondrakete gedroht, wenn er nicht für eine Kapitalistengesellschaft fährt. Er fährt, und mit ihm sein Freund, stud. astr. Friede, dessen herrige Braut, selbst ein blinder Passagier „Sonny von“ ließ sich nicht verweiben. Während des Fluges auch die ganze Familie zum Heißer heraus, und entdeckt wechselseitige Sympathien, was wohl bei solchen Flügen das Gegebene ist. Schließlich geht man in der Mondlandschaft spazieren, findet auch Gold, und könnte glücklich nach Hause fahren, wenn nicht die Sauerstoffbehälter nur noch für drei Personen ausreichen würden. Einer muß also auf dem Mond bleiben. Felius opfert sich und mit ihm die herrige und. astr. Friede, während „Sonny von“ die Rakete heimwärts steuert, um die beiden gelegentlich wieder abzuholen. Solange können die sich auf einem Mondtrater lieben.

Dreimal schade um Fritz Lang, der sein Können an diese Mondschichtigkeit setzte. Seine Personenregie war erschreckend unsicher. Statt die Empfindung der Handlung zu dämpfen, unterstrich er Peinlichkeiten und verleiete Gerda Maurus zu Polen, die die ausdrucksarme Schauspielerin ins Unerträglichste steigerte. Dagegen holte er aus dem sonst meist als Kufaren-Leutnant sichtbaren Willy Krißsch erstaunlich ernste und verprechende Gestaltungsstrahl. Während der Auseinandersetzungen und Herzbeischwerden dieser Leute ließ das anfängliche mitreißende Tempo nach, es gab Längen, die die Unmöglichkeit der Situationen noch greller erscheinen ließen.

Aber Lang ist ja bekanntlich der „Regisseur der Technik“, weshalb ihm solche Entgleisungen von vornherein verziehen werden (zumal er durch das Manuskript gelassen wird). Die technische Seite ist wieder Grandiosität oder — Müßi. Vielleicht grandioser Müßi. Es gibt Szenen, wie der Start des Welttraumschiffes von ungeheurer Intensität, die aus dem Publikum ein einziges atemloses Geschöpf machen, das ist bis ins Letzte ausgeklügelte und angelegte Spannung, es gibt photographische Sensationen, voran der Flug der Raumrakete und Bilder des nächtlichen Startplatzes. Auch die Mondlandschaft zeigt manchmal nicht nur von den großen Kosten, die sie verschlungen hat, sondern auch von außerordentlicher Schönheit. Man ist der Sache wissenschaftlich zu Leibe gegangen, indem man sich Professoren zur Mitarbeit aeholt hat, aber auch da ist alles nicht ganz in Ordnung. Wenn man schon Technik spielt, spiele man sie richtig. Fachleute behaupten, daß die Mondrakete völlig falsch konstruiert sei. Und wenn man schon bei Verlassen der Erdatmosphäre richtig das Gesetz der Schwerelosigkeit anwendet, muß sehr hübschen ulkigen Konzeptionen, möge man auch daran denken, daß man kein Tagebuch führen kann, weil die Tinte nicht auf dem Papier hält. Aber Lang wollte seinen Helben denn doch nicht alle Bequemlichkeit nehmen und läßt sie noch auf dem Mond sauber rasieren herumlaufen. Ein großer Stab von Mitarbeitern, besonders vorzüglichen Operateuren, wurde aufgeboten, um dieses ausgeblähte Kulissengepenst in die Welt zu setzen, an dem nichts Positives blieb als ein paar gelungene Szenen Langs, paar Photographien und die Bauten der Architekten.

Reigen der Mittelmäßigkeit

Nachdem die Mondrakete Fritz Langs unter großem Brimborium abgeschossen wurde, hat die übrige Produktion es vermieden, in Konkurrenz mit den Dimensionen des Welttraums zu treten und sich in den bescheidenen Grenzen einer handwerklichen Technik gehalten.



Louise Brooks, die Hauptdarstellerin in „Tagebuch einer Verlorenen“.

Das Problem des Anzettes, das schon seit Oedipus die Gemüter bewegt, glaubte man in

„Blutshande“

zur Diskussion stellen zu müssen. Dafür spricht, daß durch Elend, wie Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit, die Frage immer wieder aktuell geworden ist und oft zu erschütternden Szenen vor Gericht geführt hat. Einen der zahlreichen Vorfälle nimmt das Manuskript auf, um ihn zu einer sozialen Tragödie unserer Zeit zu gestalten. Die „Laga für Menschenrechte“ stellte sich hinter das Vorhaben und ließ der Durchführung die aufklärenden Worte des Herrn Justizrat Werthauer vortragen. Der Film wendet sich besonders dagegen, daß der § 173 auch auf die Bezeugung von Stiefvater zu Stiefvater ausgedehnt wird, bei der doch von „Schändung des Blutes“ nicht die Rede sein kann. Es ist gewiß tapfer von den Autoren, gegen juristische Pedanterie anzukämpfen, jedoch hat die Allgemeinheit an dem Problem nicht solches Interesse, daß es die Wichtigkeit, die der Film ihm beilegt, rechtfertigt. Schließlich handelt es sich doch hier um eine einmalige Konstellation von beschränkter Bedeutung. Die Regie James Bauers wurde unterstützt durch ein ausgezeichnetes Ensemble aus dem Milla und Olga Tschekowa besonders hervorragten.

Das „Tagebuch einer Verlorenen“, das schon unsere Großmütter begeisterte, hat Rudolf Leonhard ohne zwingenden Grund zum Film umgearbeitet. Dieser Reigen aus Grausamem und Valantem, dieses Panoptikum verzerrter Gestalten muiet an wie ein Alpdruck aus dem fin de siècle, das dämonisch sein will und unheimlich wirkt. G. W. Pabst, einer unserer begabtesten Regisseure, illustrierte stark, so daß der Schritt zum Grotesken oft sehr klein war. Die drei Miliens: Vaterhaus, Erziehungsanstalt und Bordell hob er geschickt von einander ab; die schöne Louise Brooks war beweglicher als in „Lulu“. Das Festsongert



Louis Trenker

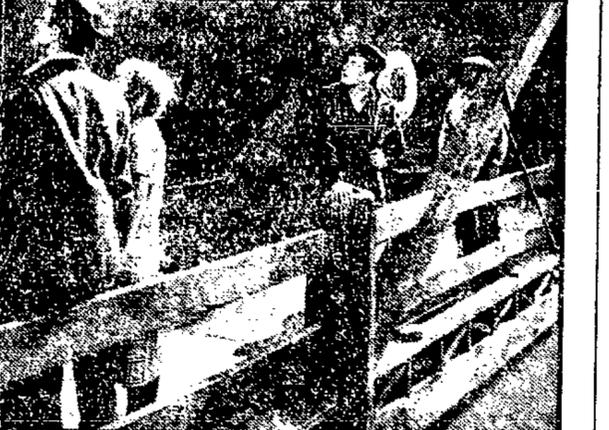
spielt die Hauptrolle in „Der Ruf des Nordens“, und Gefächter, mit dem das Publikum die Premiere unterbrach, schien doch nicht ganz am rechten Platz.

„Frauen am Abgrund“

Ist besser als sein Name, Georg Jacoby hat damit ein gepflegtes Kammerstück gedreht. Das eine kleine Bürgerfrau auf einer Reise nach Ostende in die Klauen der großen Welt gerät und nicht wieder zurück kann in die engen Wassen ihrer Wirklichkeit, das ist zwar in der Idee nicht neu, aber ein gutes Stück für ein spannendes Gesellschaftsstück. Diecht und Hörbiger waren die Stützen des Ensembles. Heinz Eisgruber.

Neue Filme in Danzig

Volks-Film-Bühne Flamingo: „Matrosenregiment Nr. 17.“
Kriegsleute in Rußland. Die Front ist ruhig, die Flotte untätig im Hafen. Auf den Schiffen gärt es. Revolution in St. Petersburg. Matrosen von den Schiffen, aus dem Lande sammeln sich um den Matrosen Gullawin, der sie nach der Arm führen soll. Gullawin, ein Kraftwerk, erfüllt von der revolutionären Idee und bereit, sein Leben dafür zu opfern, er marschiert mit seiner Truppe nach Süden. Unterwegs treffen sie einen marodierenden Kavaleritrupp, von einer



„Die Dods von Newyork“
In Berlin ist, wie bereits gemeldet, ein amerikanischer Film, „Die Dods von Newyork“, mit ungewöhnlichem Erfolg angeführt worden. Der Film läuft demnächst auch in Danzig. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Film.

Frau geführt. Sie vereinigen sich, nachdem Gullawin sich die Frau genommen hat. Doch die Kosaken plündern weiter, und als Gullawins Freund dem Einhalt gebieten will, schießt ihn die Frau nieder. Da opfert Gullawin sie, die den Gefassen mordete, und läßt sie erschließen. Und unbeirrt marschiert er weiter, seinem großen Ziel entgegen. Der Film, ein früheres Produkt der Russen, zeigt doch schon alle seine Vorzüge. Die Handlung, ausgezeichnet photographiert, wird in gerader Linie durchgeführt, ohne Nebenbei, in einer großen Steigerung. Und es gibt Szenen, wie die nächtliche, als Gullawin die Frau sieht, und sie ihn mit einer großen Geste auffordert, zu ihr zu kommen, die ergreifen. Ein sehr schöner Film. Daneben „Der gute Ruf“, nach dem gleichnamigen Roman von H. Sudermann.

Nathaus-Vielspiele: „Sensation im Wintergarten.“
Zunächst läuft der amerikanische Film „Zigeunerrache“. Die Zigeuner sind so geschickert, wie sie sich klein Morischen vorstellt. Immerhin ist alles — bis auf den Schluß — recht nett und unterhaltsam gemacht. Dolores del Rio spielt ein Zigeunermädchen, „Rajcha, die Ungezähmte“, das schließlich doch durch „Jorga, den Banditen“ jügsam gemacht wird. — „Sensation im Wintergarten“ ist in den Varieteeszenen ausgezeichnet. Die eigentliche Handlung ist nach der üblichen deutschen Schablone gearbeitet, aber das fällt hier nicht so sehr ins Gewicht. Das Varieteeleben ist in seinem äußeren Glanz sehr gut charakterisiert, die „Sensation“ des Wintergartens von einer atembeklemmenden Spannung. Gläre Kommer, Erna Morena, Paul Richter, Gaston Jaquet sind die Hauptdarsteller, die dem Film zu seinem verdienten Erfolg verhelfen.

Passage-Theater und Kammerlichtspiele: „Herzen ohne Ziel“
Nicht nur Herzen, sondern auch die dazugehörigen Schauspieler, die kein Ziel haben. In erster Linie mag dem Regisseur eins gefehlt haben, als er mit einer Revolution von sehr realistischer Färbung anfing, um schließlich in San

Sebastian bei schönen Naturaufnahmen und lieblichem Viebesgeflüster zu enden. Eine mehr als harmlose Angelegenheit, die auch von seiten der Misspielenden nur so genommen wird. Jedenfalls war Favanelli selten unbesolfter, Gania Kalyph bei anderer Gelegenheit besser und nur Betty Bird ist in ihrem Element und bezaubert durch viel Geleis. „Atlantische City“ ist ein amerikanisches Lustspiel mit schlechten deutschen Zwischentexten.

Der Kauf der Emelka

Es ist auch kein Verlustgeschäft
Dente findet in Berlin eine Parteiführerbekämpfung statt, in der Reichsfinanzminister Brüdering und der Reichsinnenminister die Gründe darlegen werden, die die Reichsregierung bestimmt haben, weitere 51 Prozent der Emelka-Aktien in den Besitz des Reiches zu bringen. Zugleich werden in dieser Sitzung auch die Bedingungen für den Kauf mitgeteilt.
Gegen den Erwerb der Emelka-Aktien wird von der Rechtspreffe in Deutschland und Danzig, die selbstverständlich die ganze Aktion scharf bekämpft, eingewendet, daß es sich um ein Verlustgeschäft großen Stils handelt. Auch diejenigen, die die politischen Gründe für die Erwerbung der Reichsregierung billigen und für ausschlaggebend halten, werden sich auf das entschiedenste dagegen wehren, daß das Reich nun aus diesem Anlaß mit dem großen Risiko der Filmproduktion und der Filmvorführung belastet werde. Wir möchten deshalb nach wie vor annehmen, daß die maßgebenden Reichsstellen sich auch weiterhin nur von der politischen Absicht leiten lassen werden. Wenn das der Fall ist, dann ist die Gefahr von größeren Verlusten kaum gegeben, im Gegenteil, dann ist der Erwerb der Aktienmehrheit vielleicht sogar ein rationales Mittel, die drei Millionen zu sichern, die das Reich aus früheren Zeiten (Phöbusangelegenheit) noch als Forderung gegen die Emelka besitzt.
Innerhalb der deutschen Filmindustrie, so erklärt wenigstens der „Filmkurier“, steht man den Plänen des Reiches zwar abwartend, aber nicht unympathisch gegenüber. Die mit einer solchen Transaktion verbundene innere Konsolidierung der Emelka würde der Gesamtindustrie zugute kommen.

Buster Keaton wird singen

Der Komiker mit dem „steinernen Gesicht“ ist augenblicklich eifrig mit Gesangsübungen beschäftigt. In seinem nächsten Metro-Goldwyn-Mayer-Lustspiel, seinem ersten Tonfilm, verkörpert Buster Keaton die Rolle eines Gesangs-komikers, der in ein Filmstudio gerät. Keaton besitzt eine gute Baritonstimme, die allerdings längere Zeit brach lag, da er zuletzt im Jahre 1913 öffentlich sang, und zwar in dem Varieteeakt „Die drei Keaton“, in dem er ein Lied zu singen hatte, „Ich bin der Vater eines kleinen Akrobaten“. Sein letzter stummer Film ist „Die unvollkommene Ehe“.

Das ist Amerika

Versicherung gegen Zensurverbote
In Amerika werden langjährig engagierte Stars auf Kosten und zu Gunsten ihrer Gesellschaft vielfach lebensversicherung. Eine große englische Versicherungsgesellschaft plant, dem Filmproduzenten noch eine weitere große Sorge abzunehmen. Sie will künftig Films gegen die Gefahr des Zensurverbots versichern. Auch das verbotswahrscheinlichste Stück soll angenommen werden. Allerdings richtet sich die Prämie nach dem Prüfungsergebnis des vorher einzureichenden Drehbuches.

Schwimmende Kinos. Die Mehrabpom-Film-A.-G. hat die Absicht, eine Reihe von Dampfern zu konstruieren, die mit Filmeinrichtungen versehen sind, und die lediglich den Zweck haben sollen, auf den Flüssen Rußlands Filmvorstellungen zu veranstalten. Der erste Dampfer ist bereits gebaut und hat schon seine Tätigkeit auf der Wolga aufgenommen. Er fährt von Ort zu Ort und seine Vorstellungen sind fast immer ausverkauft.

Sie schlugen ihn mit Zaunlatten tot

Zwei Familienväter vor dem Schwurgericht — Auch ihr Opfer hatte eine zahlreiche Familie

Die Geschworenen hatten sich heute wiederum mit einem Verbrechen zu beschäftigen, in dem es sich um die Vernichtung eines Menschenlebens, und zwar eines Familienvaters, des Maschinenführers Erwin Kiel aus Stutthof handelte. Unter der Beschuldigung, den Kiel am Abend des 1. September mit Zaunlatten erschlagen zu haben, hatten sich die beiden Landarbeiter Gottlieb D m l a n d und Robert S t a n d aus Stutthof zu verantworten. Auch diese beiden sind Familienväter, haben mehrere Kinder. D m l a n d ist einige Male bestraft, Stand jedoch noch unbestraft. Aus einer Kleinigkeit heraus — es handelt sich dabei um das Verleihen einer Leiter, die Frau Kiel von Frau Stand haben wollte, entwickelte sich der Vorfall. Die Bitte der Frau Kiel wurde abgeschlagen, weil Frau Kiel den Stand einmal früher

wegen Holzdiebstahls angezeigt hatte.

In jenem Sonntag war D m l a n d zu seinem Bruder nach Basewitz gefahren und kam um 5 Uhr nach Hause. Er suchte darauf den Stand auf, der schon seit dem Vormittag von Hause fort war und sich in einem Lokal aufhielt. Ursprünglich hatte Stand die Absicht gehabt, Holz zu kaufen, hatte dies aber aufgegeben und war in das Lokal gegangen, wo er zu sprechen begann. Dort traf ihn schließlich D m l a n d. Sie kamen ins Gespräch und es kam auch die Sache mit der Leiter zur Sprache, wobei sie sich schließlich so ereignete, daß sie sich verabredeten, den Kiel, den sie für den Urheber der damaligen Anzeige hielten, zu verprügeln.

Zu seinem Unglück sahen sie Kiel auf der Straße. Sie ließen zu einer Bekräftigung, rissen dort jeder eine Zaunlatte ab. Ein Versuch der Frau D m l a n d, die beiden zu bewegen, nach

Hause zu kommen, verlief resultatlos. Kiel war inzwischen fortgegangen, doch wußten sie, daß er zurückkommen mußte. Sie warteten daher an einer Wärderei. Als Kiel kam, sagte D m l a n d, das ist er, sich ihn vorbeigehen und führte einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf des Kiel.

Dann schlugen beide abermals auf ihn ein, und zwar so stark, daß beide Ratten brachen. Kiel stürzte nieder und rief: „Robert, Robert, schlag' mich nicht tot!“

Die beiden Angeklagten ließen ihn vorläufig liegen, holten sich neue Ratten und schlugen wieder auf ihn ein. Auch diesmal so stark, daß die Ratten zerbrachen. Dann ließen sie fort.

Der Schwerverletzte wurde nach Hause geschafft und verstarb morgens gegen 4 Uhr. Nach dem Untertan des als Sachverständiger vernommenen Arztes Dr. Mangold hatte Kiel mehrere Schädelbrüche erlitten, die einen starken Bluterguß in die Schädelhöhle nach sich zogen. Außerdem waren an sämtlichen Weichteilen des Kopfes heftige Blutergüsse wahrzunehmen.

Die Angeklagten hatten die Tat bei ihrer ersten Vernehmung durch den Landjäger zu bestreiten versucht, jedoch später zugegeben.

Ihr Geständnis

lautete im allgemeinen übereinstimmend, nur wollte der Angeklagte Stand sich beim zweitenmal an dem Schlag nicht beteiligen. Er behauptete, so stark bestraft gewesen zu sein, daß er nicht gewußt habe, was er tat, und sogar beim Nachhausefahren vom Rad gefallen sei. Die Verhandlung dauert noch an.

Letzte Nachrichten

Eine Flutinsel versinkt in den Fluten

20 Häuser vernichtet — 100 Personen ertrunken

Mexiko-Stadt, 23. 10. Plötzlich austretende Fluten des San-Juan-Flusses im Bundesstaat Chiapas rissen eine Flutinsel mit 20 Häusern und den darin befindlichen Personen mit sich. Mehr als 100 Personen sind in den Fluten ertrunken. Der im Flugzeug eintreffende ausländische Konsul fand von der ganzen Insel nichts mehr vor.

Nach Kaufmanns Rückkehr

Gute Aussichten für die deutsch-polnischen Verhandlungen?

Warschau, 23. 10. Wie die Blätter zu melden wissen, beurteilt man in polnischen Kreisen die Aussichten für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen außerordentlich günstig und glaubt sogar annehmen zu können, daß ein provisorischer Vertragsabschluss und damit eine Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges noch in diesem Jahre zustande kommt. Der deutsche Gesandte in Warschau Dr. Kaufmann ist gestern nach Warschau zurückgekehrt. Die Verhandlungen sollen angeblich sofort aufgenommen werden.

Strassenbahnzusammenstoß in Magdeburg

Magdeburg, 23. 10. Gestern Abend stießen infolge Nebels zwei Strassenbahnzüge der Vorortbahn Magdeburg-Eschleben auf der eingleisigen Strecke bei Frohse in voller Fahrt zusammen. Sechs Personen wurden verletzt. Die Wagen wurden schwer beschädigt.

Eine Spielwarenfabrik abgebrannt

Schallaun (Kreis Sonneberg), 23. 10. In der vergangenen Nacht ist in Grümpe die August Wemmler'sche Spielwarenfabrik bis auf den Grund niedergebrannt. Der Betrieb beschäftigte 70 Arbeiter. Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Bermittelte kanadische Expedition

Ottawa, 23. 10. In Nordwestkanada suchen sieben mit Gleitflüssen ausgerüstete Flugzeuge nach einer aus acht Mann bestehenden Expedition, die nach Mineralquellen forschte und seit sechs Wochen vermißt wird. In den Wäldern von Nordostquebec suchen fünf Regierungsflugzeuge nach acht Piloten und Mechanikern, die mit samt ihren vier Flugzeugen seit voriger Woche vermisst sind.

Eine Dornier-Gesellschaft in U. S. A.

New York, 23. 10. Die General Motors und der kürzlich erworbene Zweigfabrik der Fokker Aircraft Company haben die Gründung einer Dornier-Corporation of America bekannt, die in Delaware eingetragen worden ist. Die Aufgabe der Gesellschaft ist die Herstellung von Flugbooten des Dorniertyps, insbesondere des zwölfmotorigen Typs. Die General Motors haben damit den Fokkertyp für den Landflug und den Dorniertyp für den Wasserflug zur Verfügung. Fokker wird hier Besprechungen mit Dornier haben, der Mitte November in Amerika erwartet wird.

Hastbefehl gegen v. Klügen

Warschau, 23. 10. Wie die Agentur aus Bromberg meldet, ist dort nun auch gegen den Beamten beim Bromberger deutschen Schulbüro, dem Danziger Bürger Klügen v. Klügen Hastbefehl erlassen worden. v. Klügen war, wie bereits gemeldet, am Sonnabend im Anschluß an eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung im Untersuchungsgericht inhaftiert worden. Die schon früher festgenommenen Schulrat Dr. Heibek, Dr. Burhardt und Mielle werden weiter in Haft gehalten.

Menschen, die ohne Salz leben

Abneigung gegen Salz — eine Folge des Fleischgenusses

Die neuesten Untersuchungen auf dem Gebiete der Ernährungslehre haben ergeben, daß in der Ernährung des modernen Kulturmenschen viel zu viel Salz enthalten ist, und daß durch die vom Körper nicht gebrauchten Salzrückstände Gewebeschäden, wie überhaupt verschiedene gesundheitliche Schäden verursacht werden. Nun gibt es auf der Erde tatsächlich ein Volk, das unbedingt salzlos lebt: die Eskimos, die im hohen Norden Amerikas leben. Als Vilhjalmur Stefansson unter ihnen lebte, machte er selbst die Erfahrung, daß man ganz gut ohne Salz leben kann. Anfangs war ihm der Salzangel zwar unangenehm, aber schon nach einem Monat verschwand sein Salzunger, und nach einem halben Jahr schmeckte auch ihm das Fleisch nicht mehr, wenn es in Salzwasser gelocht war.

Die Abneigung der dortigen Eskimos kommt fast einer Idiosynkrasie gleich und geht sogar soweit, daß sie Speisen, auch wenn sie nur eine Spur von Salz enthalten, die unser Geschmacksorgan nicht wahrnimmt, für ungenießbar erklären. Auch Feuerländer erkranken, wenn man ihrer Nahrung Salz zufügt. Vermutlich hängt diese Abneigung gegen das Salz mit dem ausschließlichen Fleischgenuss der Eskimos zusammen, denn man machte z. B. auch an den Massai-Negeren in Afrika die Beobachtung, daß sie in Zeiten, wo sie nur Fleisch und Milch genießen, kein Salz zu sich nehmen.

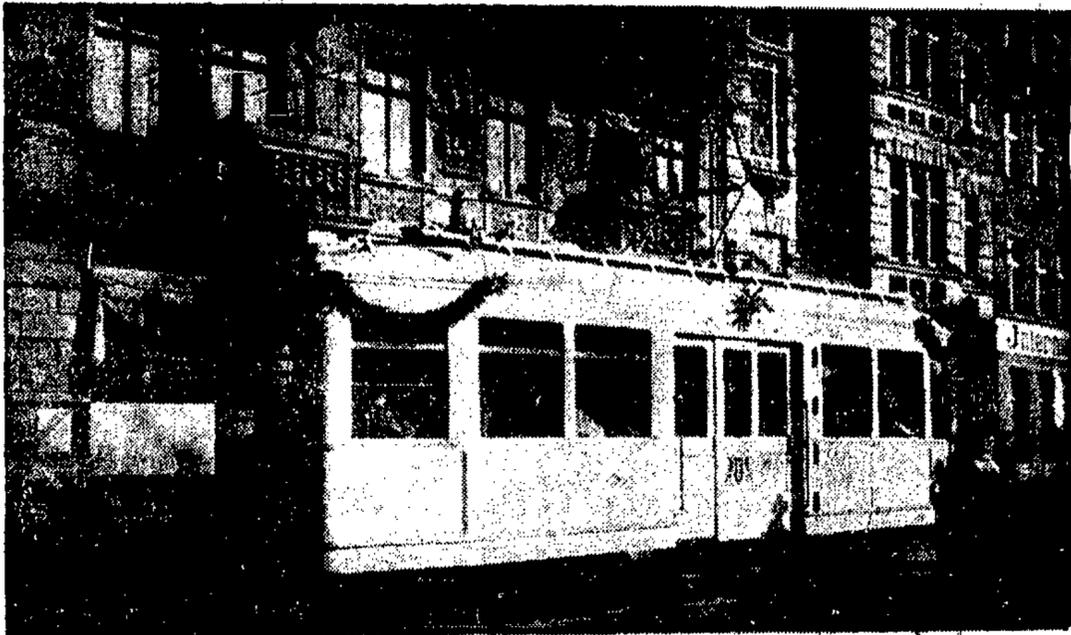
Schwalben fliegen 640 mal täglich aus

Was sie verzehren

Federmann weiß, daß die Schwalben Insektenfresser sind und der Landwirtschaft durch die Vernichtung der Schädlinge wertvolle Dienste leisten. Bringt doch ein Schwalbenpaar jeden Tag 16 Stunden auf der Jagd in der Luft. Jede Schwalbe trägt in einer Stunde den Jungen etwa 20 Schnäbel voll Nahrung ins Nest. Jedes der beiden Tiere schleppt jedesmal an die zehn Insekten mit. Das Paar vernichtet demnach täglich 6400 Insekten, die für die Verpflegung des Nestgeleges verwendet werden. Zum eigenen Unterhalt verbraucht das Schwalbenpaar daneben rund 6000 Insekten, so daß die Schwalbenfamilie täglich über 7000 Insekten vertilgt. Grund genug, die Schwalben sorgsam zu hegen und zu schützen.

Kindertage im Schutzhause Leiser. Kinder tragen ihr Herz auf der Zunge. Sie sind nicht nachtragend, haben aber für Aufmerksamkeit volles Verständnis, ganz besonders, wenn Erwachsene sich um sie bemühen. Diese werden in das Kindertage geschloffen, so daß auch die Eltern ihre Freude daran haben. Bei unsern Kleinen sind die Leiser-Kindertage eine beliebte Einrichtung geworden, so daß Leiser dieselben immer weiter auszubauen sich für verpflichtet hält. Jetzt für die kalten Tage sind es die mollenen Hauschuhe in nur besserer deutscher Qualität und Überbezüge, die wir Ihnen für Ihre Liebhaber bestens empfehlen. Denken Sie bei Zeiten an den Schutz Ihrer Kinder gegen Erkältung.

Die Eröffnung der neuen Straßenbahnlinie



Der Festwagen fährt durch die Schlingengasse

Aus dem Osten

Schiffunglück auf dem Pregel

Motorboot vom Dampfer gerammt — Ein junges Mädchen ertrunken

Der Röttelbrücke in Königsberg näherte sich Stromabwärts der Schleppdampfer „Marder“ der Firma Gustav und C. Fiedler in mäßiger Fahrt und gibt das bekannte Signal „Vollte mich bei Steuerbord!“ Da, kurz vor der Brücke, sieht der Führer des Dampfers ein Motorboot in schneller Fahrt auf der westlichen Seite der Röttelbrücke auftauchen. Es kommt schnurstracks auf den Dampfer zu. Der Abstand ist nur noch gering. Im nächsten Augenblick muß ein Zusammenstoß erfolgen. Das Motorboot versucht noch auszuweichen. Aber zu spät. — Es kommt schräg vor den Bug des Dampfers. Ein Krachen und Bersten! Gellende Hilferufe!

Das Motorboot ist seitlich getroffen

und weist ein richtiges Leck auf. Der Dampfer stoppt so schnell als möglich. Das Motorboot dreht sich noch einmal im Kreise und sackt im nächsten Augenblick ab. Schon schwimmen vier — sechs — zehn Menschen im Wasser. Die meisten sind beim Untergehen des Bootes mit in die Tiefe gesunken. Einer nach dem andern taucht wieder auf.

Es sind mehrere Frauen darunter.

Eine Frau hält ein zehnjähriges Mädchen am Arm. Die Luftschanden klammern sich an den Bug des Dampfers. Die Besatzung vom „Marder“ greift zu. Rettungsringe werden Hilfskreuzerben zugeworfen. Einer nach dem andern wird in den Dampfer gezogen. Einige sind nach der nahen Rückseite der Brücke geschwommen und können sich dort retten.

Alles geschieht so schnell, daß man gar nicht recht zur Besinnung kommt. Auf der Brücke stauen sich schon die Menschen. Das

Rufen und Schreien im Wasser

lockt Hunderte von Passanten heran. Die Geretteten sind so erschöpft und benommen, daß anfangs nichts von ihnen zu erfahren ist.

Schließlich erfährt die Besatzung des Dampfers, die alles ausgeboten hat, was nur möglich war, daß zehn Personen auf dem Motorboot waren.

Neun Personen wurden gerettet. Ein junges Mädchen blieb vermißt. Bei der Ertrunkenen handelt es sich um ein 20 Jahre altes Fräulein S a a g e r.

Die Ursache des Unglücks ist lediglich auf die Nichtbeachtung der Fahrvorschriften zurückzuführen.

Sie konnten ungestört „arbeiten“. In der Nacht zum Sonnabend suchten Einbrecher die Geschäftsräume des

Schneidermeister Skapinski in Graudenz heim und entwendeten eine bedeutende Menge Stoffe und Materialien im Werte von ca. 2000 Mark. Die offensichtlich mit den Lokalitäten gut vertrauten Diebe sind mit Nachschlüssel ins Innere gelangt und haben ihre Beute durch das Fenster nach draußen geschafft. Der Polizei ist es bereits gelungen, Spuren der Täter zu erforschen.

Das Friedrich-Ebert-Denkmal in Kölsberg geschändet

In der Nacht zum Dienstag haben unbekannte Täter das Friedrich-Ebert-Denkmal auf dem Rudauer Platz mit roter Lackfarbe beschmiert. Die Täter haben die Farbe auf den Kopf der Figur gegossen, so daß die Farbe am Sockel herunterlief.

Auch das Erinnerungsmal für die im Weltkriege gefallenen Brandwehrgenossen am Oberthor wurde mit roter Lackfarbe beschmiert und mit der roten Aufschrift versehen: „Not-Front, trotz Verbot niemals tot!“ Die Feuerwehr hat beide Denkmäler von der Farbe gesäubert. Nach den polizeilichen Ermittlungen sind die Täter in den Kreisen der K o m m u n i s t e n zu suchen.

Ein deutscher Freiball in Polen niedergegangen

Wie „Expres Poranny“ aus Lodz meldet, ist vorgestern Nacht in der Nähe von Brzeziny ein bei Berlin aufgestiegener deutscher Kugelballon niedergegangen. In dem Korb des Ballons befanden sich drei Personen, die angaben, eine Luftreise von Berlin in die Tschechoslowakei beabsichtigt zu haben, jedoch durch ungünstige Winde nach Polen abgetrieben worden zu sein. Die drei Luftfahrer werden mit der Eisenbahn nach Deutschland zurückkehren.

Wie Taschendiebe arbeiten

38 000 Mark gestohlen

Als der Kassierer des Gutes Gutschow, Kreis Pleschen, Adolf Marcan, in diesen Tagen in Posen war, hob er 50 000 Mark im Auftrag des Gutes von der Bank Polka ab. Von diesem Gelde steckte er 38 000 Mark in eine im Futter der Weste eingenahte Tasche. Den Rest von 12 000 Mark brachte er in anderen Taschen unter. In der Straßenbahn der Linie 1 wurde ihm von unbekanntem Taschendieben die Weste aufgeschnitten und das Geld gestohlen. Marcan bemerkte das Fehlen des Geldes erst beim Aussteigen am Bahnhof. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der neue polnische Zolltarif

Er ist bald fertig

Die seit dem Jahre 1920 andauernden Arbeiten am neuen polnischen Zolltarif nähern sich, wie berichtet wird, bereits ihrem Ende. An den diesbezüglichen Arbeiten nimmt ein ganzer Stab von Beamten, sowie Vertreter der Industrie- und Handelskreise teil. Von den vier feinerzeit gebildeten Kommissionen haben drei bereits ihre Arbeit abgeschlossen, d. h. die Nomenklatur und die Sätze festgelegt, während die vierte voraussichtlich Anfang November ihr Projekt der Regierung überreichen wird. Der neue polnische Zolltarif soll entgegen dem bisherigen eine sehr weitgehende Differenzierung der Zollnomenklatur aufweisen.

Einige Warschauer Blätter weisen heute im Zusammenhang mit der auf internationalen Boden ausgenommenen Frage eines internationalen Zollpaktes, daß für Polen ein derartiger Pakt erst nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs annehmbar sein werde, da der gegenwärtige Tarif bereits veraltet und keinen genügenden Schutz der Landesproduktion gewähre.

Keine Holzaustrafe über Gdingen

Während ursprünglich auch Holz über Gdingen ausgeführt werden sollte, hat man neuerdings darauf verzichtet, auch in dieser Hinsicht dem Danziger Hafen Konkurrenz zu machen. Im Jahre 1927 wurden schon etwa 8000 und 1928 sogar 14000 Tonnen Holz über Gdingen verschifft. Seit Juli 1928 aber hat keine Holzaustrafe über Gdingen mehr stattgefunden. Der Grund liegt darin, daß geeignete Umschlaganlagen und Lagerplätze für die Holzaustrafe in Gdingen nicht vorhanden sind. Trotzdem demnächst in Gdingen etwa 6000 Meter Railänge für die Benutzung bereitstehen, ist kein Platz für größere Holzlager mehr vorhanden. Die bisher gebauten und im Bau befindlichen Kais sind schon vollständig für andere Zwecke vergeben. Selbst über die neuen Kais in den beiden im vorigen Jahre in Bau genommenen südlichen Hafenbecken ist schon verfügt.

Die Hafenerwaltung will deshalb auch keine Holzfirmen heranziehen. Dies läme höchstens bei einem weiteren Ausbau des Hafens in Betracht, der auch schon geplant ist, aber zunächst Industriezwecken und zur Errichtung einer Freizone dienen soll. Für Gdingen werden daher vorläufig nur zufällige Holzverschiffungen in Frage kommen.

Das Exportschlachthaus in Gdingen. Am 5. d. M. wurde der Gründungsakt eines Exportschlachthauses in Gdingen unterzeichnet. Mitglieder der Gesellschaft sind: Der Magistrat von Gdingen (50 Proz.), der polnische Bacon-Verband und das polnische Syndikat der Vieh- und Schweineexporteure (je 25 Proz.). Der vorläufige Sitz des Vorstandes der Gesellschaft ist Warschau. Die Gesellschaft soll vor allem bei der Regierung ein entsprechendes Grundstück unter das zu bauende Schlachthaus pachten, das für Zwecke des Fleischexportes, der Versorgung polnischer und fremder in Gdingen einlaufender Schiffe und schließlich der Versorgung der gesamten polnischen Küste mit Fleisch dienen soll.

Syndikat in der polnischen Packpapierindustrie. In Polen ist ein Syndikat der Packpapierindustrie gegründet worden, dem die Großpolnische Papierfabrik in Bromberg sowie die Papierfabriken in Wlocławek und Mikulowo beigetreten sind. Vom Syndikat ist ein neues Preisverzeichnis für Packpapier aufgestellt worden.

Tagung der Deutschen und Österreichischen Handelskammern. Die Vertretungen der deutschen und österreichischen Handelskammern sind in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages, v. Wendelssohn, zu einer Tagung zusammengetreten. Zunächst wurde die Frage der sozialpolitischen Rechtsannäherung behandelt, während später der Frage der deutsch-österreichischen Verkehrsbeziehungen, insbesondere der Zusammenarbeit hinsichtlich des Rhein-Main-Donaukanals, gewidmet ist.

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 22. Oktober

Es wurden notiert: Weizen 220-230, Roggen 172-177, Braugerste 196-216, Futter- und Industrieernte 172-188, Hafer 167 bis 177, Weizenmehl 27,75-33,25, Roggenmehl 23,00-26,00, Weizenkleie 11,25-11,75, Roggenkleie 9,75-10,25 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Versicherungsgeschäfte: Weizen Oktober - (Vortrag: 243), Dezember 249 1/2-248 (248 1/2), März 261-260 (260 1/2), Roggen Oktober 185 (185), Dezember 192 1/2 (192), März 205-204 (204), Hafer Oktober - (173), Dezember 183 1/2-182 1/2 (184), März 196-195 Brief (196).

Berliner Viehmarkt vom 22. Oktober. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 44-48 (voriger Markt 45-49), b) 31-42 (32-43), c) 26-30 (26-30), d) 20-25, Kälber: b) 90-100 (85-95), c) 75-92 (70-85), d) 55-70 (50-65), Schweine: a) (über 300 Pfund) 84-86 (84-85), b) (240-300 Pfund) 85-87 (86-87), c) (200 bis 240 Pfund) 85-87 (87-88), d) (160-200 Pfund) 83-85 (84-86), e) (120-160 Pfund) 80-82 (82-84), g) (Sauen) 75-77 (78).

Amtliche Danziger Devisenkurse

| Es wurden in Danziger Gulden notiert für | 22. Oktober | | 21. Oktober | |
|--|-------------|-------|-------------|-----------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Banknoten | | | | |
| 100 Reichsmark | — | — | — | — |
| 100 Pfund | 57,46 | 57,60 | 57,49 | 57,63 |
| 1 amerikan. Dollar | — | — | — | — |
| Scheck London | 25,01 | 25,01 | 25,01 1/2 | 25,01 1/2 |

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,60-122,70, Dollarnoten 5,11-5,12.

Danziger Produktenbörse vom 22. Oktober 1929

| Großhandelspreise wagnisfrei Danzig | per 100 Kilo | Großhandelspreise wagnisfrei Danzig | |
|-------------------------------------|--------------|-------------------------------------|--------------|
| | | per 100 Kilo | per 100 Kilo |
| Weizen, 130 Pfd. | 21,25 | Ackerbohnen | 19,00-20,00 |
| 126 | — | Erbsen, kleine | 18,00-22 50 |
| bezogen | — | grüne | 22,00-28 00 |
| Roggen | 14,35 | große | — |
| Gerste | 16,00-17,50 | Biharic | 28,00-35,00 |
| Futtergerste | 15,75-16,25 | Roggenkleie | 10,75 |
| Hafer | 14,25-15,00 | Weizenkleie | 13 50 |
| Rübsen | — | Blauholz | — |
| | | Wicken | — |
| | | Einschken | 16,50-19,00 |

Vorläufig noch kein Geschäft

Die Lage auf dem Warschauer Häute- und Ledermarkt

Auf dem Warschauer Häute- und Ledermarkt sind die Umsätze in den letzten Tagen im allgemeinen gering. Für Rohhäute besteht recht starkes Angebot bei unbedeutender Nachfrage, die Preise sind im Laufe der vorigen Woche um 10 Prozent gesunken. An Sohlenleder wird eine Steigerung der Umsätze erst Anfang November erwartet. Die Preise differieren stark, je nachdem, ob Verzahlung erfolgt oder Kredit in Anspruch genommen wird. Von den Großhändlern wird die Ware bei den Gerbereien vorwiegend gegen bar bei 10 Proz. Rabatt bezogen; ihrerseits beobachten die Großhändler bei Krediterteilung an ihre Abnehmer große Vorsicht. Die Zahl der Wechselproteste hat sich in letzter Zeit erhöht. Aus dem Auslande werden nur Coupons bezogen. Ledes Leder wird von Großhändlern bei schwachem Umsatz im allgemeinen gegen offenen Kredit bzw. wöchentliche Wechsel gekauft und den Abnehmern gegen vier- bis sechsmonatlige Kredite geliefert.

Nach den von den Großhändlern durchgeführten Krediterschätzungen hat sich die Zahlungsbilanz in letzter Zeit gebessert. Die Preisunterstützung bei Verzahlung bzw. Kreditierung der Kaufsumme erreichen 16 Prozent bei inländischer, 8 Prozent bei ausländischer Ware. Aus Amerika und Frankreich wird Gemisleder bezogen. Ledes Leder kommt vorwiegend aus Amerika, wobei an amerikanischem Sterin-Leder Mangel empfunden wird. Saemischleder wird aus Frankreich geliefert. In Schuhwaren hat die Saison noch nicht begonnen. Die Zahl der protektierten Wechsel ist in der Schuhbranche groß. Eine Marktbelebung wird erst um die Mitte November erwartet. Die Preise bleiben unverändert. Polnische Ware hat in letzter Zeit ernstlich gegen die Konkurrenz der tschechischen Wale-Erzeugnisse zu kämpfen.

Jährlich werden 200 000 Autos hergestellt

Sloan über Opel's Zukunft

Der Präsident der General Motors Corporation, Alfred P. Sloan, entwickelte vor dem Handels- und Vertretertag der Opelwerke seine Gedanken über die Zukunft der Opel-Werke. Es sollen deutsche Arbeiter und deutsche Beamte beschäftigt werden. Amerikanische Beamte kommen nur insofern in Betracht, als sie etwa zur Einführung der Betriebsstatistik und Betriebsgrundzüge der General Motors erforderlich sind. Die Gesellschaft wird in größtmöglichem Ausmaß deutsches Material verwenden.

Die Tatsache, daß General Motors von Amerika aus gleichzeitig Automobile nach Deutschland importieren, ist ohne jeglichen Einfluß auf die weitere Entwicklung auf die Adam Opel N.-G., Opel fabriziert augenblicklich circa 40 000 Automobile im Jahre. General Motors verneinen nicht, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage augenblicklich etwas schwierig sein mag, aber trotzdem würde Sloan enttäuscht sein, wenn nicht nach Ablauf von fünf Jahren Opel über 200 000 Automobile im Jahre fabrizieren wird. Sloan ist persönlich der Meinung, daß diese Hoffnung erfüllt werden wird, wahrscheinlich früher, als irgendeiner es für möglich hält.

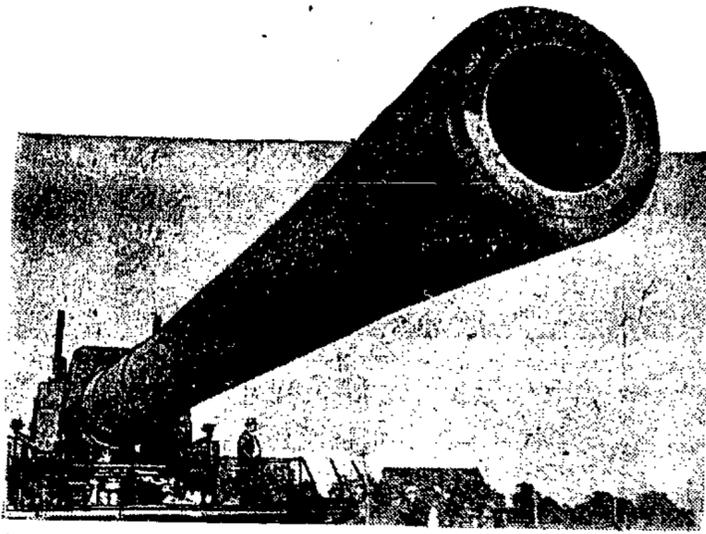
Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

| |
|---|
| Schwed. D. „Vengat“, 22. 10., 11 Uhr, ab Szarpsborg, leer, Fam. |
| Dt. D. „Brünhilde“, 23. 10., leer, ab Stettin, Behne & Sieg. |
| Dt. D. „Andasackfen“, 23. 10., leer, von Sarkfoebing, Reinhold. |
| Dän. D. „Monashaven“, 22. 10., 12 Uhr, Kopenhagen passiert, Serringe, Behne & Sieg. |
| Schwed. D. „Stullen“, von Kopenhagen 24. 10. fällig, Artus. |
| Schwed. D. „Ludwig“, 24. 10., leer von Kopenhagen, Reinhold. |
| Dän. D. „Paul Möller“, von Dänemark fällig 24. 10., leer, Polu.-Eland. |
| Dän. D. „Magnebal“, 22. 10., leer von Aarhus, Behne & Sieg. |
| Schwed. D. „Magnat“, 22. 10., 10 Uhr, von Landskrona, leer, Fam. |
| Veit D. „Mauna“, 22. 10., 4 Uhr, Kopenhagen passiert, leer, Voigt. |
| Norw. D. „Tello“, von Holland ca. 24./25. 10. fällig, leer, Polu.-Eland. |
| Schwed. D. „Tyr“, 23. 10., leer, Fam. |

Erhöhung der Naphthapreise in Polen. Wie die „Ajencia Wschodnia“ mitteilt, hat das polnische Handelsministerium seine Zustimmung zu einer Erhöhung der Preise für Naphthaprodukte ausgesprochen. Durch die Preissteigerung soll die neuerliche Erhöhung der Frachtkasse ausgeglichen werden.

Eine neue polnisch-amerikanische Schiffabzweiglinie. Der tschechische Transport-Kongl hat, wie Warschauer Blätter berichten, beschlossen, einen ständigen unmittelbaren Verkehr zwischen Gdingen und den Häfen Südamerikas einzurichten. Am 20. d. M. kommt nach Gdingen das Schiff „Seelandia“, das polnische Auswanderer nach Südamerika mitnehmen soll.



Neues von der „Abriistung“

Das Maul des Mars

Eine ungewöhnliche Aufnahme eines neuen amerikanischen Riesengeschützes, von dem die Amerikaner behaupten, es sei das größte der Welt.

Gewerkschaftliches und Soziales

Amerikanische Löhne in Deutschland?

Ein interessantes Fordisches Uebertragungs-Experiment Die „New York Times“ teilen in einem Telegramm aus Genf folgendes mit:

Die bekannte Automobilfirma Ford in Detroit will in ihren europäischen Niederlassungen denselben Reallohn bezahlen, den sie in ihrem amerikanischen Betrieb bezahlt.

Der Grundlohn soll die reale Kaufkraft des in dem Hauptwerk Detroit gezahlten Mindestlohnes von je sechs Dollar täglich sein. Was sich ein amerikanischer Arbeiter für sechs Dollar an Tage kaufen kann, das soll auch den europäischen Fordarbeitern zugestanden werden. Und der Lohn der Ford-Werke in den einzelnen europäischen Städten soll sich nach der Kaufkraft dieses sechs Dollarlohnes in Amerika richten. Sechs Dollar täglich sind etwa fünfundsiebzig Reichsmark. Da der Dollar in Amerika etwa halb so viel wert ist wie in Deutschland, anders gesagt: da die Mark in Amerika etwa die Hälfte der Kaufkraft hat, als in Deutschland, so ist ein Sechsdollarlohn in Amerika rein rechnerisch

einem deutschen Lohn von etwa 12 bis 12,50 Mark gleich. Der letztere Betrag hätte also in Deutschland dieselbe Kaufkraft wie der erstere Betrag in den Vereinigten Staaten.

Die Absicht Fords würde also dahin gehen, in seinen deutschen Werken einen Mindesttagelohn von etwa 12 bis 12,50 Mark zu bezahlen.

Wenn Ford sie, zu diesem Schritt wirklich herbeiläßt, dann würde er damit einen starken Einfluß auf das ganze deutsche Lohnwesen ausüben. Die eine oder die andere amerikanische Firma, die in Deutschland arbeitet, würde wahrscheinlich Ford folgen. Praktisch würde das bedeuten, daß die guten Arbeiter sich in die Fordischen Betriebe hineindrängen würden, so daß die anderen Betriebe, wenn sie ebenfalls gute Arbeiter haben wollten, wenigstens nach und nach dem Fordischen Beispiel folgen müssen. Insofern ist also diese Nachricht von allergrößter Wichtigkeit.

Winterarbeit für das Malergewerbe

Versuche in Berlin und Leipzig

Zwischen dem freigewerkschaftlichen Malerverband und dem Reichsbund für das deutsche Malergewerbe sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange, um in möglichst großem Umfange Winterarbeit für das Malergewerbe zu beschaffen. Es wurde vereinbart, daß die beiderseitigen bezirklichen und örtlichen Organisationen sich an die größeren Auftraggeber, vor allem an die Reichsämter und städtische Behörden, Reichsbahn, Reichspost und Anstalten verschiedenster Art, sowie an Fabrikunternehmer, Hausbesitzer usw. wenden, damit auch in der kältesten Jahreszeit Malerarbeiten ausgeführt werden. In besonderen Werbeschriften soll mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, daß Maler- und Anstreicherarbeiten, die in der kälteren Jahreszeit ausgeführt werden, an Qualität und Aussehen geringwertiger seien, als die in der sogenannten Saison hergestellten Arbeiten. Ebenso wird in den Werbeschriften darauf verwiesen, daß Instandsetzungsarbeiten, wenn sie frühzeitig genug in Angriff genommen werden, weit geringere Kosten verursachen, als wenn aus falscher Sparsamkeit länger damit gewartet wird. Das Ziel der Winterarbeitsaktion im Malergewerbe ist, dem Gewerbe mehr und mehr den Saisoncharakter zu nehmen und für die arbeitslosen Maler, Radierer, Anstreicher und Tüncher Arbeit zu beschaffen.

Zur Förderung des Winterbauens werden im kommenden Winter vom Reich und von den Städten Berlin und Leipzig Versuchsanstalten errichtet. Der Versuch des Reiches wird in Pafelhorst bei Spandau vorgenommen. In Leipzig stehen die Verhandlungen der Stadt mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vor dem Abschluß; nur die Finanzfrage ist dort noch nicht ganz geklärt. Bei den Versuchsanstaltungen sollen vor allem die technischen Voraussetzungen für das Winterbauen und die Größe der mit ihm verbundenen Mehrkosten geprüft und festgestellt werden.

Lohnforderungen der Seeleute

Aufbesserung der Feuer um 25 Mark verlangt

Der Deutsche Verkehrsband, Reichsabteilung Seeleute, hat, da die Feuerlöhne für die Großschiffahrt am 21. Oktober ablaufen, den Reedern Lohnforderungen unterbreitet. Darin wird für die Vollchergen eine Aufbesserung pro Monat in Höhe von 25 Mark, eine Ueberstundenvergütung von 30 Pfennigen pro Stunde und ein Rauchabtrag von 15 Mark gefordert.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Der Handwagenschwinder vor Gericht

Hartes Urteil: Vier Jahre Zuchthaus

Dem Schöffengericht wurde der Seemann Bruno Schyppling in Danzig vorgeführt, der sich wegen Betruges zu verurteilen hatte. Er scheint eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich zu haben. Dabei ist er auch nicht auf milde Richter gestossen.

Die ihm zur Last gelegten Straftaten, über die wir ausführlich berichteten, ga über zu. Viel Witz hat er zu ihrer Ausführung nicht verwandt. Der Grundgedanke war: Er erzählte seinem Betrugopfer, er wolle Sachen vom Dampfer abholen und bitte, ihm zu diesem Zweck

einen Handwagen zu leihen.

Als ihm diese Bitte gewährt war, nahm er den Handwagen und verkaufte ihn und behielt das Geld für sich. Die Abwechslungen von diesem Schema sind gering. Satt des Handwagens nahm er auch Fahrräder an, die er dann verkaufte. Er erschwindelte sich auch einen Paß. So beschwindelte er 18 Personen. Bei zweien von ihnen blieb es bei einem Versuch. Dem Angeklagten war es langweilig, bei jedem einzelnen Fall die Frage, ob er die Tat begangen hatte, zu bejahen und meinte: Das kenne ich schon auswendig. Er gebe alles zu und die Vernehmung der Zeugen sei überflüssig.

wie er zu ihnen gekommen sei.

Mit 17 Jahren habe man ihn auf zehn Jahre ins Zuchthaus geschickt, anscheinend vom Kriegsgericht, das kam nicht zum Ausdruck. Dann sei er aus Gefängnis und Zuchthaus nur wenig heraus gekommen. Am 18. September 1928 sei er infolge von Begnadigung entlassen worden. Als er dann eine richtige Arbeitsstelle gefunden hatte und er fleißig gearbeitet habe, habe ihn das Gericht aufgefördert, 900 Gulden Strafe zu zahlen. Das habe er nicht gekonnt und ihm den Mut genommen. So habe er mit den Betrügereien begonnen. Er habe gebeten, ihm einen Rechtsanwalt beizugeben, doch sei der Antrag abgelehnt worden, weil er sich selbst verteidigen könne. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Betruges in 14 Fällen und versuchten Betruges in zwei Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus, 500 Gulden Geldstrafe und 4 Jahren Ehrverlust. Als Grund der Verurteilung mildernde Umstände wurde angeführt, die

vielen Vorstrafen und der Mangel an Reue.

Wenn der Angeklagte etwa zwei Jahre Gefängnis erhalten hätte, so hätte man wirklich nicht von einem milden Urteil sprechen können. Vier Jahre Zuchthaus aber erscheint wenig angemessen. Man vermißt hier ganz den Gehörten an eine Besserung des Missetätigen. Mildernde Umstände waren schon zu begründen. Dann aber konnte sehr leicht eine fortgesetzte Handlung infolge eines einmaligen Entschlusses annehmen, nicht 18 Einzelfälle. Da der Angeklagte nun gar kein Redner ist, der sich sehr ungeschickt verteidigte, so war auch seine Bitte um einen Verteidiger begründet. Mit einem Verteidiger wäre sicher ein mildereres Urteil heraus gekommen.

Es geht um unsere Nerven!

Der Verkehr erschüttert unsere Nerven — Wie ist dem Karm abzuhelfen?

Schwere Lastautos rollern durch die Straßen, daß die Fenster in den Wohnungen klirren; Dampfströmen erschüttern den Untergrund der Gebäude, Straßenbahnen lassen die Bauwerke in den Fundamenten erzittern — eine höllische Maschine, deren Zerstörungsarbeit nie zur Ruhe kommt. Die Häuser, in denen der Mensch eine Zuflucht vor der vibrierenden Außenwelt finden soll, schwingen im Rhythmus, werden nach und nach in ihrer Standfestigkeit bedroht, und eines Tages zeigen sich Risse im Mauerwerk.

Erst wenn der Putz von den Wänden fällt,

werden die Bewohner von Unruhe ergriffen und eilen zur Baupolizei, um Schutz vor wirklichen oder vermeintlichen Gefahren zu suchen. Besteht nun tatsächlich eine Gefahr für die modernen Häuser, und wie läßt sich die Bedrohung der Großstädte vermeiden?

Die Baupolizei in Berlin spricht nur von ungefähr fünf Fällen, die jährlich zur Anzeige kommen und die dann mit Hilfe eines Vibrometer genannten Apparates untersucht werden. In einem solchen Falle wurde die Baupolizei gerufen, weil in einem Gebäude starke Schwingungen auftraten, von denen festgestellt wurde, daß sie von einer etwa 500 Meter entfernten Dampfmaschine herrührten und mit dieser in gleichem Takt erfolgten. Die Baupolizei macht grundsätzlich einen Unterschied zwischen einer Gefährdung des Hauses, die in diesem Falle noch nicht vorliegen sollte, und einer Verminderung seiner Wohnbarkeit, die nicht zu bestreiten war. Wenn man nicht befürchten muß, daß das Haus demnächst zusammenstürzen muß, schreibt die Behörde nicht ein.

Nur eine schwere Beschädigung der Bewohner!

stellte man z. B. bei einem Gebäude ist, dessen Mauerwerke Sprünge gezeigt hätte, die durch die Erschütterungen der Straßenbahn verursacht wurden; die Bewegung in diesem Hause kam übrigens bald zur Ruhe. Oft fehlen sich einige Pfähle des Fundaments, andere werden dadurch mehr belastet; allmählich stellt sich wieder ein Gleichgewichtszustand ein, und wenn die Risse verstopft sind, ist „kein Grund zur Beunruhigung“ vorhanden. Bei neuen, gut fundierten Häusern dürften dauernde Schäden wohl nur selten vorkommen, die bei mangelhaft gebauten Gebäuden häufiger sind.

Es ist keineswegs zu leugnen, daß der Großstadtbewohner und der Fabrikarbeiter oft geradezu unerträglichen Belastungen durch Erschütterungen und Lärm ausgesetzt ist. Daher mußte sich die Technik nach Mitteln umsehen,

die störenden Verkehrsbeben und Maschinenbeben

zu verhindern oder auf ein geringes Maß zu beschränken. Es gibt einige Unternehmungen, die Verfahren ausgearbeitet haben, um namentlich in Krankenhäusern und Büros, die Nerven der Bewohner vor den angriffsüchtigen Maschinen zu schützen. Dies geschieht durch Einbau der mannigfaltigsten Isolierungen. Maschinen, deren Untergrund stark

vibriert, werden auf Postamente gestellt, die ihnen mit kräftigen, die Schwingungen auffangenden Spiralfedern versehen sind. In die Häusermauern werden Isolierdichten eingebaut, deren Hauptbestandteil Korkplatten sind; sie sind von zahlreichen feinen Luftbläschen durchzogen und nehmen als „Schallweider“ Stoff — im Gegensatz zum „Schalhartem“ Eisen, Beton, Ziegelmauerwerk und Holz — den Schall und die Erschütterungen in sich auf, um die rhythmische Bewegung so zu vernichten.

Auf diese Weise gelingt es, selbst in unmittelbarer Nähe harter Erschütterungsquellen

Oasen vollkommener Ruhe zu schaffen.

Ein solches Problem war z. B. beim Bau des neuen Gesundheitsamtes in Hamburg zu lösen, da dort die Hochbahn mit hartem Inverkehr in einem Tunnel durch das Gebäude fuhr. Die Isolierung gelang so gut, daß man im Erdgeschoss die 40 Zentimeter darunter fahrende Bahn gar nicht bemerkte. Auch konnten in einem bekannten Berliner Großbetrieb das Lärm von dem Geräusch der unmittelbar danebenliegenden Gaststätten und diese von den Erschütterungen der Ventilatoren, Aufzügen und Nähmaschinen freigekauft werden. Es zeigt sich also, daß bei einigem guten Willen die oft unerträgliche Durchdringbarkeit der aus Ersparungsgründen meist sehr leicht gebauten modernen Häuser sehr eingeschränkt werden kann, wobei natürlich auch ihre Lebensdauer durch den Fortfall der die Baustoffe beanspruchenden Schwingungen verlängert wird. Der Mensch, der die Maschine zu seiner Bequemlichkeit erfunden hatte, kann den wildgewordenen Anecht also noch immer unter seine Vormachtigkeit zwingen.

Mutter und Kind

In einem Freitag kam die achtjährige Tochter Julianne nicht zu gewohnter Zeit aus der Schule nach Hause. Die Mutter war unruhig, entsann sich, daß das Kind schon am Morgen nicht gesund gewesen war und schickte ihren Mann das Kind suchen. Nicht lange, da kam er wieder und sagte, das Kind hätte nicht gelernt gehabt und müde nachhause ... „Was?“ sagte Julianne — „das kranke Kind ...?“ und sie machte sich auf den Weg zur Schule. Angekommen, rief sie das Klassenzimmer auf und rief ihrem Kind zu: „Doktor kommt jetzt sofort nach Hause ...“ Die Lehrerin bedauerte ihr, daß das Kind nicht möglich sei, denn hier in der Schule habe sie zu bestimmen, was möglich sei. Noch einmal wiederholte Julianne ihren Ruf — dann begann sie mit wilden Worten zu schimpfen, ignorierte die Aufforderung der Lehrerin, die Klasse zu verlassen ... und ging schließlich mit der Versteigerung, daß es ihr eine Freude sein würde, der Lehrerin mit einem Messer etwas anzutun — leider hätte sie kein da ...

Die Polizei hat das alles sehr schlimm angesehen — und Julianne, die sicher zu denen zählt, die sich am mühseligsten ihr tägliches Brot verdienen müssen, mit einer Geldstrafe von fünfzig Gulden bestraft. Julianne hat gegen diesen Strafbescheid Einspruch erhoben und schon nach kurzer Zeit der Verhandlung vor Gericht, ist man der Hoffnung, daß dieses die ganze Sache wesentlich milder angehen wird. Erstens glaubt man Julianne, daß das Kind krank gewesen ist ... und außerdem weiß man plötzlich, weshalb sich Julianne so hinrichten ließ: Die Lehrerin, als Jüngling vernommen, gibt, nach ihrem Alter betragt, zweieinundzwanzig Jahre an ... und sicher hat eine Frau, die in dem Kreis Julianne lebt, gedacht: „Diese Lehrerin ist doch viel zu jung, um dir irgend etwas sagen zu können!“

Aber dann begeht Julianne den bösen Fehler, vor Gericht zu liegen. Sie sagt, daß die Lehrerin sie zuerst mit ganz groben Worten beschimpft habe — und das glaubt man schon nicht recht — als die Lehrerin dann beschwört, daß sie niemals daran gedacht habe, hat Julianne wesentlich an Sympathie bei ihrem Richter eingebüßt. Der Amtsanwalt sagt, daß das Vergehen Julianne zweifellos nicht so schlimm sei — aber ihre unbewiesenen Anschuldigungen, die sie hier vor Gericht gemacht habe, zeugen von einer rohen Gesinnung ... und aus diesem Grunde bitte er, es bei der Strafe von fünfzig Gulden zu belassen. Auch das Gericht kommt zu dieser Auffassung.

Julianne wollte sich verteidigen — aber, sie hat es schlecht getan — die Unwahrheit hat sie selbst geschädigt ...

Arbeit ohne Lohn

Die Arbeiter um ihre Forderungen gebracht werden

Vom Deutschen Bauergewerksbund wird uns mitgeteilt:

Die Bauarbeiter um ihren wohlverdienten Lohn betrogen werden, beweist unter vielen anderen Fällen auch der, in folgendem geschilderte: Zwei Maurer hatten in diesem Jahre vom 29. April bis zum 14. Mai bei dem Bauunternehmer Bruno Stellmacher, Danzig-Vangafuhr, Labesweg 19, gearbeitet. Dieser zahlte ihnen nicht den verdienten Lohn, ließ Mahnungen über sich ergehen und ließ sich auch durch Besänftigungs-urteil unterm 4. Juni d. J. durch das Arbeitsgericht zur Zahlung verurteilen. Er tat das in dem vollen Bewußtsein der Tatsache, daß so viele Urteile wie da wöhlen, ergehen können; zahlen wird er doch nicht, denn er selbst hat den Offenbarungseid geleistet, und Pfändungen, die bei ihm vorgenommen werden, fallen fruchtlos aus.

Stellmacher führte für den Hausbesitzer Leopold Bed, Danzig, Breitgasse 99, einen Umbau aus. Bei diesem ließen wir unterm 10. Juli 1929 den angeklagten Betrag gegen Stellmacher pfänden. Bed schrieb uns, daß er an die Firma Bruno Stellmacher, Danzig-Vangafuhr, keine Zahlungen zu leisten habe. In dieser Zeit war aber die Arbeit im vollen Gange, und hat noch einige Wochen gedauert. Wir erhoben eine Klage auf Zahlung des gepfändeten Betrages gegen Bed. Dieser ließ durch seinen Rechtsanwalt vor dem Arbeitsgericht aber Schreiben vorlegen, aus denen hervorging, daß Stellmacher eine Forderung in Höhe von 5500 Gulden, die er an Bed habe, bereits dem Danziger Bankverein abgetreten habe.

Auf diese Art und Weise vertuschen die Unternehmer, sich jeder Pfändung zu entziehen und die Arbeiter um ihren wohlverdienten Lohn zu bringen. Diesen Herren ist nur dadurch das Handwerk zu legen, daß die Baupolizei ihnen Aufträge zur Ausführung nicht genehmigt.

Unser Wetterbericht

Wolfig, einzelne Regenschauer, milder

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über der nordwestlichen Küste gelegene Tiefdruckgebiet hat seine Lage wider Erwarten nicht wesentlich verändert. Es hat sich südwärts ausgedehnt und dürfte sich nur langsam ostwärts verlagern.

Vorgeschätzte für morgen: Wolfig, einzelne Regenschauer, milder, aufsteigende Südwest- bis Westwinde.

Ausichten für Freitag: Keine wesentliche Änderung. Maximum des letzten Tages: 11,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 2,6 Grad.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Der Markt ist auch heute gut beschickt. Gänse kosten das Pfund 85 Pfennig und 1 Gulden, Enten das Stück 4 und 5 Gulden, Küher im Federkleid 2,50 und 3,50 Gulden. Eine fetter Henne soll 5 Gulden bringen. Ein Täubchen kostet 75 Pfennig bis 1 Gulden. Mel Streupölse sind zu haben, das Pfund kostet 75 Pfennig. Blumenkohl steigt im Preise. Ein Köpfchen kostet 50 Pfennig bis 80 Pfennig.

Tomaten kosten pro Pfund 40 bis 50 Pfennig. Mohrrüben kosten 2 Pfund 25 Pfennig, Weißkohl 8 Pfennig, Rotkohl 15 Pf., Wirsingkohl 15 Pfennig, Spinat 50 Pfennig, Rosenkohl 60 Pfennig, 2 Bund Radischesen 25 Pfennig, Zwiebeln das Pfund 15 Pfennig, das Suppenbündchen 15 Pfennig. Ein Pfund Butter kostet 2 bis 2,40 Gulden. Die Mandel Eier presst 2,20 bis 2,50 Gulden.

Der Blumenmarkt bringt Herbstlaub und Ebereschen. Neben den kleinen und großen Chrysanthenen Weidensträuße und viel Topfpflanzen. Der Fischmarkt hat reiche Zufuhr und trotzdem hohe Preise. Flundern kosten pro Pfund 50 Pfennig und 60 Pfennig, Pommeseln 60 Pfennig, Aale 1,80 bis 2 Gulden. Kancherale und Flundern werden angeboten. Heifisch kosten pro Pfund 35, 40 bis 60 Pfennig, Braten 60 bis 70 Pfennig. Blaue Blaumen 50 Pfennig. Kleine Weintrauben 1,10 Gulden. Traube.

Nach Feierabend

Eindrucksvolle Veranstaltung der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Immer mehr machen sich die Gewerkschaften von dem alten Schema frei, nach dem früher, in Anlehnung an bürgerliche Feste, Veranstaltungen arrangiert wurden. Es macht sich erfreulicherweise eine neue proletarische Festkultur bemerkbar, die zwar noch in ihren Anfängen steht, aber schon jetzt viel Anklang findet. Welche starke Anziehungskraft sie ausübt, beweist auch die letzte der geistige Abendfeierstunden der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Der große Saal des Werkzeughauses (der übrigens aufs prächtigste renoviert wurde) war brechend voll, viele mußten wieder umkehren. Die „Vorklinger“ und die „Robespierre“-Orchester tanzten auf, von Steckerly und seinen Getreuen vorzüglich geföhrt. Redakteur Dittmer sprach in sprach aussehend über neue Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Nicht nur im Kampf um Lohnhöhe und Lebenshaltung erhebt sich der Aufwachtend der freien Gewerkschaften, sondern darüber hinaus sind sie mit Erfolg bestrebt, die schaffende Bevölkerung für kulturelle Bestrebungen zu interessieren. Interessant und packend, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren, schilderte Gen. Altmer diese Seite der gewerkschaftlichen Betätigung und ihre erfreulichen Erfolge. Treffend führte er Prof. Kornacker ab, der durch seine Ausführungen vor den Danziger Arbeitgebern sich als ein Gegner des kulturellen Aufstiegs der Arbeiterklasse zeigte. Redner forderte im Gegensatz zu diesem Volksfeind, daß die Arbeiterklasse teilhaft an den Erzeugnissen der Technik und Kultur.

Wieder erkünte Muffel dann zehnten freit Turner und Turnerinnen ihr ausgezeichnetes Können. Ein Bewegungsthor, „Der Kampf um die Erde“, bildete einen fruchtvollen Abschluß des Programms, das in dem gemeinsamen Gesang der Internationale ausklang.

Es waren wirklich e Feierstunden, wie man sie ähnlich gerne wieder erleben möchte.

Feuer in Ladetopp

Wahrscheinlich Brandstiftung

Wir meldeten gestern, daß in Ladetopp am Montag ein Großfeuer gewütet hat. Bei dem Verfehr Hermann Klassen brannte ein Stall nieder. Mitverbrannt sind auch eine Menge Vieh.

Zur gleichen Zeit ging bei dem Besitzer Eduard Klassen, ebenfalls in Ladetopp, ein Strohhäufen in Flammen auf. Nachdem wir den Brand des Strohes gestern schon ausführlich geschildert haben, liegen uns heute über den Brand des Strohhäufens genauere Nachrichten vor. — Der Brand des Strohhäufens wurde von einem Weiserjohn bemerkt, der Klassen ebunrichtigte. Unter Hinzuziehung von Saisonarbeitern gelang es Klassen, das Feuer mit Eimern auszuschlagen. Wäre nicht rechtzeitig Hilfe gekommen, so wäre die Scheune von dem Brande erfaßt worden, da der Strohhäufen in unmittelbarer Nähe der Scheune lag.

Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte böswillige Brandstiftung als Ursache vorliegen.

Das Auto im Chauffeegegraben

Die schlüpfrige Chauffee — Ein Bekehrling fast überfahren

Am Montagmorgen um 5 Uhr fuhr der Kaufmann M. aus Danzig mit seinem Auto D. 3, 1138 auf der Chauffee (Eismalbe in Richtung Reuteich). Ihm entgegen kam ein Motorradfahrer, dem M. vorfahrtsmäßig auswich und dabei auf den schlüpfrigen geriet. In demselben Augenblick passierte diesen der Malerlehrling Bruno W. aus Reuteich, welcher auf seinem Fahrrad daherkam. Das Auto erfaßte der Motorradfahrer mit der rechten Seite der Stoßstange und schleuderte ihn zu Boden. M., der ein Überfahren des Motorradfahrers auf jeden Fall vermeiden wollte, riß das Steuer scharf nach links herum, konnte den Wagen jedoch nicht mehr abstoppen und landete im Chauffeegegraben. Die Feststellungen ergaben, daß der Verkehrsunfall infolge der durch ungenügende Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Schlüpfrigkeit der Chauffeebede entstanden ist.

Danziger Standesamt vom 22. Oktober 1929

Todesfälle: Ehefrau Wilhelmine Khowitz geb. Kowitz, 80 J. 2 M. — Laternenwärter Paul Pawlowitz, 47 J. 8 M. — Ehefrau Magdalene Mauritz geb. Hinz, 31 J. 1 M. — Ehefrau Marie Kruschwitz geb. Madowitz, 57 J. 9 M. — Sohn des Arbeiters Bernhard Stengel, 2 J. 9 M. — Bahnhofsvorsteher Theodor Dreming, 29 J. 1 M. — Unschuldig eine Tochter, 3 J. 7 M.

Wasserstandsrichten der Stromwechself

vom 23. Oktober 1929

Table with columns for location (Krahan, Ramischoff, Warichau, Bloch, Thorn, Jordan, Culm, Brandenburg, Rurzebrad, Weintauerwige, Bietel), date (am 21. 10., am 22. 10., am 23. 10.), and water level changes (e.g., - 2,76, + 0,88, + 1,04, + 0,41, + 0,22, + 0,23, + 0,21, + 0,23, + 0,09, + 0,09, + 0,24, + 0,26, + 0,44, + 0,47, - 0,23, - 0,22, - 0,41, - 0,35). It also includes columns for 'gestern' and 'heute' with values like -0,60, -0,60, +2,30, +2,22, +2,52, +2,46, +6,50, +6,55, +4,63, +4,62, +2,00, +2,00.

Verantwortlich für die Redaktion: R. L. Weber; für Anzeigen: Anton Bollen. Beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. „Samat“ am Sternhaus 6

Amtl. Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma Alfred Wolff, Danzig, Samtgasse 8, wird heute, am 10. Oktober 1920, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Konkursverwalter Waldemar Hansen, Danzig, Mühlengasse 4/6, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 5. November 1920, bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Aufhebung des Konkurses oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 des Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. November 1920, mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Neugarten 30/34, Zimmer Nr. 220, 11. Stock, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldbefreit sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindeführer zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzuerkennen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeleitet werden können, in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. November 1920 Anzeige zu machen.

Das Amtsgericht, Abt. 11, in Danzig, 11 N 48/20 u. - 1 -

Versammlungsanzeiger

Alle Falken, Langsuh, Deutsche, Mitteldeutsch, 19 Uhr: Viederabend.

SPD, Mittwoch, d. 28. Oktober, 7.30 Uhr abends, gemeinsame Sitzung des Ortsvorstandes und der Stadtbürgerchaft im SPD-Fraktionszimmer des Volkshauses.

SPD, Frau, Mittwoch, den 28. November 1920, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Brill, 2. Abrechnung vom Fest des 10-jährigen Bestehens der Parteifraue, 3. Abrechnung vom 3. Quartal 1920, 4. Mitteilungen.

SPD, Frauen, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, bei Marzahn, „Zum goldenen Löwen“, Döblichstr. Nr. 58: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Klingenberg, 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1920, 3. Vereinsangelegenheiten.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, d. 28. Okt. 1920, abends 7 1/2 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gen. Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, 2. Bezirksangelegenheiten, Gäste willkommen.

SPD, 2. Bezirk, „Sollbarität“, 8. Bezirk, Mittwoch, den 28. Okt., abends 7 Uhr, bei den Venster: Sporthaus- und Fahrwerkstatt.

SPD, Sonntag, Mittwoch, d. 28. Okt., abends 7 1/2 Uhr, im Hühnerheim: 20-jähriger Jubiläum. Tagesordnung: Bericht von der Parteiauswahl-Sitzung.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, d. 28. Okt., abends 7 1/2 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, sehr wichtige Mitgliederversammlung. Zahlreiches Publikum erwartet. Die Sektionsleitung.

SPD, 2. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, sehr wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Müller: „Mehr Recht und Lohn für Mutter und Kind“.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Rosowitz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Man, 2. Bericht der Gemeindeverwaltung.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

SPD, 1. Bezirk, Reichshaus, Donnerstag, d. 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

Dr. Penner

Augenarzt - Langgasse 11

von der Reise zurück

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 28. Oktober 1920, nachmittags 8 Uhr:

Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten.

Abends 7 1/2 Uhr:

Geschlossene Vorstellung für die „Mühen-Volkshaus“.

Donnerstag, den 29. Oktober 1920, abends 7 1/2 Uhr:

Dauerkarten Serie III.

Preise B (Schaupiel).

zum 2. Akt

Teio

Vollspiel in 3 Akten von Leo Fein.

In Szene gesetzt von Selma Brede

Personen wie bekannt.

Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 29. Oktober 1920, abends 6 1/2 Uhr:

Dauerkarten Serie IV. Neu

einführt, Preise B (Duer): Der Ring

des Nibelungen. Ein Bühnenstück

von Richard Wagner, 1. Tag: „Die

Walküre“.

Sonnabend, den 30. Oktober 1920,

abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung

für die „Drei Volkshäuser“, Serie A.

Verkäufe

Bei kleinsten wöchentlichen Käufen erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-, Strickwaren, Schuhe, Strickwaren, Schuhe, Strickwaren, Schuhe.

1. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

2. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

3. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

4. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

5. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

6. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

7. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

8. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

9. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

10. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

11. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

12. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

13. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

14. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

15. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

16. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

17. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

18. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

19. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

20. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

21. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

22. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

23. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

24. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

25. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

26. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

27. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

28. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

29. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

30. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

31. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

32. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

33. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

34. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

35. Bezirk, Reichshaus, Mittwoch, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr, im Reichshaus, Dölling-Gasse 107, im Saal der Arbeitervereine: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindeverwaltung, 2. Bericht der Arbeitervereine.

Danziger Stadtkino
Oberrealschule St. Petri u. Pauli
Sankt-Platz
Sonntag, den 27. Oktober 1920, nachmittags 3 Uhr:
„Madame befehlen“
5 und 8 Uhr für Erwachsene Ein Mensch der Masse

Erste Auflage vergriffen!
In Vorbereitung die zweite, veränderte Auflage
Adlers Brauhaus bis Leichenschauhaus
Von Erich Ruschkewitz (Kurt Rich. Schweize)
Preis 1 Gulden. In allen Buchhandlungen erhältlich

Café Derra
Jeden Donnerstag
Kaffee-Konzert
Portionenkaffee Sahnewaffeln
Pfandleih-Auktion
Donnerstag, den 7. November d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Auftrag der Pfandleihbank, Leipzig, die bei der Pfandleihbank eingetragenen Pfandleihen, welche innerhalb sechs Monaten weder eingelöst noch prolongiert worden sind, und zwar von
Nr. 28 544-24 120, 28 261, 28 857, 24 880 und Nr. 24 897, 25 322, 25 416, 26 947, bestehend aus Brillanten, Gold u. Silber, Leinwand, Wollstoffen und anderen Pfandleihgegenständen, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Der Verkauf wird 14 Tage nach der Auktion bei der hiesigen Armenkassa öffentlich, an demselben Tage, Dienstag, den 7. November d. J.

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen
Versteigerungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungsgegenstände, Kostümstücke sofort!
Kostenlose Beratungen und Gutachten über Ihre zu verkaufenden Gegenstände werden gratis in meinem Büro erteilt.
Siegmund Weinberg
verzeihl. öffentl. angeh. Auktionar, geschäftl. vereid. Sachverständiger für Mobilien und Haushaltungsgegenstände der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr. Fernsprecher 268 88

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Auktion
Weinberg's Auktionshalle
Borstädt. Graben 2
Donnerstag, den 24. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrag herrschaftl. Mobiliar und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigern, wie:
Herren-Speise-Schlaf-Zimmer

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Auktion
Weinberg's Auktionshalle
Borstädt. Graben 2
Donnerstag, den 24. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrag herrschaftl. Mobiliar und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigern, wie:
Herren-Speise-Schlaf-Zimmer

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Auktion
Weinberg's Auktionshalle
Borstädt. Graben 2
Donnerstag, den 24. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrag herrschaftl. Mobiliar und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigern, wie:
Herren-Speise-Schlaf-Zimmer

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Auktion
Weinberg's Auktionshalle
Borstädt. Graben 2
Donnerstag, den 24. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrag herrschaftl. Mobiliar und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigern, wie:
Herren-Speise-Schlaf-Zimmer

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Lumophot
Porträts
Familienbilder - Vergrößerungen billigst
Amateurarbeiten billigst
Altstadtl. Graben Nr. 66 a

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Wohn-Tausch
Kaufe gr. Stube, Küche und Boden (Strassen-) in Danzig, ab. größere in Danzig, ab. 1920 a. d. E.
Viele Stube, Kabin, gr. Küche, Bod., gef. kleinerer, aber Straßenfront Bedienung. Altst. Graben 71, 3.
Wohnungstausch Gr. Wohnfläche, 13. ar. Keller u. Zubeh. geg. ab. 1920 a. d. E. Rittergasse 16.
Frau sucht noch Wohn-Tausch
Kaufe gr. Stube u. helle Küche, nach der Straße, parterre, geg. ab. 1920 a. d. E. Rittergasse 16.
Eragtgestelle für Lampenschirme
sowie fertige Schirme, auch für Gas, in Seide und Satin, kaufen Sie vorr. einhalt bei WIMM, Elektrotechn. Gesellsch. Raitbahn

Zu vermieten
Wohngasthaus
Zwei Zimmer
mit separ. Eing.
an der Hauptstr.
Nr. 11, 29 frei
Bleibertstr. 14, 1 Tr.

Pelz
Kragen
Besätze
u. Felle

Aus unserem Leipziger Pelzwarenlager
nur wenige Beispiele unserer großen Auswahl
und enorm billigen Preise

Mantelkragen

- Seal- und Biberette-Kanin 18.50, 23.50, 28.75 und höher
- Nutria-, Platin- u. Bisam-Kanin 32.00
- Rosenholz- u. dunkelbeige Kanin 28.50
- Maulwurf-, Nerz- u. Neufah-Kan. 26.75
- Hasenrücken mit und ohne Großen 28.75
- Ejarré-Felle 11.50, 9.75, 8.75
- Seal-Kanin-Felle 6.75, 5.25, 4.50
- Islandstreifen 5.40, 4.75, 3.25

Spitzstulpe
zum Kragen passend, in allen Preislagen

Felle
aller Art von G 2.25 an

Das moderne Aufsetzen von Kragen usw. wird schnellstens von Fachleuten zum Selbstkostenpreis ausgeführt

Beachten Sie unser Spezialfenster
4% Kassa-Skonto

Arthur Lange
Elisabethwall 8 Schmiedegasse 13/14

Polypbonplatten
für Polypbon Nr. 3
zu kaufen gesucht
einige Weidmännchen
darunter. Sohle gute
Preise. Ang. unt. 9230
an die Exp. d. Volksst.

Offene Stellen
Männliches Modell
gehüht, Bergstadt 4
Werbung: Donnerstag
1/2 6 Uhr nachmittags
Weidengasse 2, pt.

Stellengesuche
Frau
Schlossermeister

Ankäufe
Sabentisch
an kaufen gesucht
Santelgasse 9, 2 Tr.

Papagei
an kaufen gef.
mit Preis unt. 921